Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 268. Bromberg, Mittwoch den 21. November 1928. 52. Jahrg.

Estland — Lettland — Litauen.

Von **Axel Schmidt.**

Kleinstaaten vermeiden es mit Recht, in die große Politik hineingezogen zu werden. Von ihnen wird meistenteils nur gesprochen, wenn sie, wie Litauen, wider Willen durch Besetzung eines Teiles ihres Gebietes gezwungen sind, zu protestieren, oder wenn Kabinetts- oder schwere innerpolitische Krisen eintreten. Augenblicklich befinden sich alle drei der obengenannten Länder in inner- oder außenpolitischen Schwierigkeiten, so daß ihre Namen wieder in der europäischen Presse auftauchen.

In Estland regierte eine Koalition, die alle Parteien außer den Sozialisten, den Kommunisten und den Minderheiten umfaßte. Jetzt ist sie am Gegensatz zwischen dem alt eingesessenen Großbauerntum und den sogenannten Ansiedlern (Kleinbauern, die auf dem Grund und Boden des früheren deutschen Großgrundbesitzes angesetzt sind) zerbrochen. Erst seit den letzten Wahlen, in denen sie ihre Mandate fast verdoppeln konnte, spielt die Ansiedlerpartei im Parlament eine größere Rolle. Es wäre denkbar, durch nähere Bindung zweier kleiner bürgerlicher Splitterparteien eine rechte Koalition von 51 gegen 49 Stimmen zustande zu bringen. Aber eine so geringe Majorität dürfte kaum genügen, um als Fundament für ein Kabinett zu dienen.

War auch Estland der erste Staat, der seinen Minderheiten eine Autonomie gewährte, so schreckte es bisher dennoch vor der Heranziehung der Minderheiten (Deutsche und Russen) zu einer Koalitionsbildung zurück. Wie aber ohne die Minderheiten eine sichere Regierung hergestellt werden kann, ist nicht ersichtlich, da auch eine linke Kombination nur über 51 Stimmen verfügen würde. Diese Kabinettskrise, die überraschend eintrat, kam um so unzeitgemäßer, als auch Estland vor dem zehnjährigen Jahrestage der Begründung seiner Selbständigkeit steht.

Auch in Lettland befindet sich das Kabinett, das ebenso aus Rechten und Zentrumsparteien besteht, in Demission. Nicht aber weil es im Parlament eine Niederlage erlitt, sondern weil der Landtag neu gewählt ist. Das Angebot des Staatspräsidenten an die größte Partei, die linken Sozialisten, das Kabinett zu bilden, ist gescheitert. Da bei den letzten Wahlen den linken Sozialdemokraten in den Kommunisten eine Opposition entstand, an die sie 5 Mandate verloren, befürchteten sie durch Konzessionen an das bürgerliche Zentrum noch weitere Wählermassen an die Kommunisten abgeben zu müssen.

Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die bisherige Koalition, der auch die Deutschen angehören, am Ruder bleiben wird. Nicht ausgeschlossen ist es freilich, daß das Kabinett einige personelle Änderungen aufweisen wird. In Lettland spielen die Minderheiten (Deutsche, Juden, Russen und Polen) mit insgesamt 19 Mandaten, davon 6 Deutsche, naturgemäß eine größere Rolle als in Estland, wo es nur 5 Minderheiten-Vertreter gibt. Im bisherigen Kabinett saß sogar ein Deutscher als Justizminister. Der anfängliche Versuch, sie geschlossen einzusetzen, erwies sich freilich auf die Dauer als nicht durchführbar. Unter den Russen und Juden gibt es innerhalb ihrer Fraktion zu große Gegensätze, so daß ein Teil von ihnen mit der lettischen Linken, der andere mit der lettischen Rechten zu gehen pflegt. Die Deutschen stimmten bisher bis auf einen Fall geschlossen.

Von Litauen ist in der europäischen Presse am häufigsten die Rede. Außenpolitisch handelt es sich um den Wilna-Konflikt. Nach dem Scheitern der direkten Verhandlungen in Königsberg dürfte er wieder die Ratsversammlung in Genf beschäftigen. Innerpolitisch ist die Diktatur von Waldemaras, der sich nur auf die Großbauern stützen kann, noch heftig umstritten. Da das Parlament seit dem Staatsstreich nicht mehr einberufen wird, und die äußerliche Ruhe und Ordnung durch scharfe Zensur und Verhängung des Kriegszustandes aufrecht erhalten wird, ist es für den Außenstehenden schwer zu beurteilen, wie fest sich das neue Regime eingewurzelt hat. Bei der rechten Opposition (Christl. Demokraten) machen sich Anzeichen von Abbröckelungen bemerkbar. Ob diese groß genug sind, um Waldemaras zu veranlassen, wie er es mehrfach in Aussicht stellte, das Parlament wieder einzuberufen, bleibt doch fraglich.

Überraschend unfreundlich wird von der litauischen Presse der Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland aufgenommen. Da die Beziehungen zu Polen so gespannt sind, daß der direkte Handel zwischen beiden Staaten völlig stockt, was besonders das Memelgebiet, das auf die Holzflößung aus dem Wilnagebiet angewiesen ist, zu fühlen bekommt, hätte man annehmen können, daß jede Erleichterung der Handelsbeziehungen zu anderen Staaten freudig begrüßt würde. Weit gefehlt. In der litauischen Presse herrscht die Angst vor, daß für Litauen durch die gegenseitige Einräumung der Meistbegünstigung und des freien Niederlassungsrechts die Gefahr einer Überfremdung besteht — eine Angst, die grundlos ist.

Diese jungen Staaten aber sind mehr oder weniger noch vom nationalistischen Überschwang beseelt, der nicht einsehen will, daß Handel nur auf Gegenseitigkeit beruhen kann.

Pilsudski geht wieder auf Urlaub?

Warschau, 19. November. Am Sonnabend mittags sprach Marschall Pilsudski bei dem Ministerpräsidenten Prof. Bartel vor und konferierte mit ihm länger als eine Stunde. Nachmittags begab sich der polnische Außenminister Zaleski zu einer längeren Konferenz nach dem Belvedere.

In politischen Kreisen ist das Gerücht im Umlauf, daß Marschall Pilsudski sich mit der Absicht trage, zu einem längeren Erholungsurlaub nach Sulejówek abzureisen.

„Litauen ist nicht so glücklich."

Riga, 19. November. Während der Festsitzung im Volkstheater hielt im Namen der litauischen Delegation Zaunius eine Ansprache, der im Namen des Präsidenten u. a. sagte: „Lettland hat in seinem Wappen drei Sterne, durch die Kurland, Livland und Semgalen bezeichnet werden. Litauen hat ebenfalls drei Flaggen in seinem Wappen, die die Żmudź, das Kownoer und das Wilnaer Gebiet bezeichnen. Litauen ist aber nicht so glücklich wie Lettland. Während Lettland schon seine drei Sterne wieder zu erlangen vermochte, befindet sich der dritte Teil des litauischen Gebiets bis jetzt unter fremder Herrschaft."

Die in Anwesenheit der polnischen Delegierten gehaltene Ansprache hat, wie dem „Kurjer Polski" gemeldet wird, auf die Anwesenden einen „fatalen Eindruck" gemacht, um so mehr als Direktor Zaunius litauisch sprach und die Ansprache nur in die lettische Sprache übersetzt wurde.

*

Unsichere Lage in Litauen . . .

Warschau, 19. November. Nach dem Rücktritt des Ministers für Landesverteidigung Daukantas ist die Lage in Litauen sehr gespannt. Das Kabinett Waldemaras hat gewisse Vorbereitungen getroffen, um einem aktiven Auftreten der unzufriedenen Militärkreise entgegenzutreten.

Stresemann redet im Reichstage.

Berlin, 19. November. Zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung hielt Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann eine große außenpolitische Rede. Er dankte einleitend dem Reichskanzler für die Leitung der deutschen Delegation in Genf und erklärte, daß er für alle Schritte, die von Deutschland in den letzten Monaten auf außenpolitischem Gebiet getan worden sind, nicht nur formal, sondern auf Grund übereinstimmender Anschauungen die Verantwortung übernehme. Drei Fragen stellte er in den Mittelpunkt seiner Erklärungen: Die Frage der **Räumung**, der **Abrüstung** und vor allem die Lösung der **Reparationsfrage**. Vor der Vollversammlung des Völkerbundes habe die deutsche Regierung angekündigt, daß sie die Räumungsfrage in Genf aufwerfen werde. Bis in weite Kreise des Auslandes hinein empfinde man die Besetzung deutschen Gebietes als einen krassen Gegensatz zu der Entwicklung der Politik der letzten Jahre. Wir brauchen auch heute nicht zu befürchten, daß eine negative Klärung der Lage Deutschlands irgendwie von Nachteil sein könnte. Es war für das deutsche Volk eine tiefe Enttäuschung, daß wir mit unserem Anspruch in Genf nicht durchgedrungen sind. Die Auffassung unserer Verhandlungsgegner können wir nicht anerkennen. Deutschland wird unbeirrt dabei beharren, daß es einen

Anspruch auf alsbaldige Räumung des gesamten besetzten Gebietes

hat und daß dieser Anspruch weder von der Lösung anderer Probleme noch von sonstigen Bedingungen irgendwelcher Art abhängt. Deutschland wird in seinem Recht verletzt, solange dieser Anspruch nicht erfüllt wird.

Es kann deshalb für uns nicht in Betracht kommen,

für die Räumung politische Belastungen,

deren Wirkung sich über die Dauer der vertragsmäßigen Besatzungsfristen erstrecken würde, in irgendwelcher Art auf uns zu nehmen. Ebensowenig besteht für uns die Möglichkeit,

die Räumung mit Gegenleistungen finanzieller Art zu erkaufen.

Ich stelle mit Genugtuung fest, daß noch vor wenigen Tagen auch von maßgebender britischer Seite grundsätzlich anerkannt worden ist, daß es sich bei der Räumung der besetzten Gebiete und bei der Regelung der Reparationsfrage um zwei völlig getrennte Dinge handelt. Wir müssen erwarten, daß sich dieser Standpunkt nun auch praktisch auswirkt und dazu führt,

Deutschland endlich von den fremden Truppen zu befreien.

Dr. Stresemann führte des Näheren aus:

An den Verlauf der Genfer Verhandlungen sind in der Öffentlichkeit Betrachtungen geknüpft worden, die in ihrer schärfsten Formulierung auf die Behauptung hinauslaufen, daß die in den letzten Jahren verfolgte Außenpolitik Deutschlands sich nun endgültig als verfehlt erwiesen habe. Obwohl ich selbst soeben einen Rückschlag dieser Politik habe feststellen müssen, halte ich es für notwendig, für ihre Grundlinie und deren konsequente Fortsetzung hier in voller Öffentlichkeit einzutreten. Ich kenne keine festen Bindungen an einzelne Großmächte, die gelöst werden müßten, um uns die notwendige Bewegungsfreiheit zur friedlichen Verständigung mit anderen Mächten zu verschaffen. Eine Politik der friedlichen Verständigung und des Versuchs der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen auch zu unseren früheren Gegnern ist nicht nur eine absolute Notwendigkeit für die deutsche Politik, ja jeder Außenminister und jede Regierungskoalition würde durch den Zwang der realen Erwägungen gezwungen sein, dieselbe Einstellung zu nehmen, wenn sie sich nicht an der Existenz des Reiches versündigen wollte.

Bezugnehmend auf das englisch-französische Abkommen, das nach den letzten Nachrichten als erledigt anzusehen sei, betonte Dr. Stresemann, daß Einzelabreden nicht darauf hinauslaufen dürfen, den beteiligten Ländern Rüstungsfaktoren zu garantieren, an denen ihnen am meisten gelegen ist. Wichtiger seien die politischen Bedenken. Wenn zwei Mächte, denen nach der Konstruktion des Locarnopaktes eine wesentlich verschiedene Rolle zufällt, auf militärischem Gebiete tatsächlich weitreichende Vereinbarungen getroffen hätten, so würde das an die Grundlagen des Rheinpaktes von Locarno rühren. Als Garant eines Paktes weitgehende militärische Vereinbarungen mit einer der beiden beteiligten Mächte zu treffen, würde Sinn, Grundlage und Bestehen eines derartigen Paktes widersprechen. Ich halte es aber für meine Pflicht festzustellen, daß derartigen Bedenken der Boden entzogen worden ist, durch die Erklärungen, die von den verantwortlichen Vertretern der Mächte zu wiederholten Malen abgegeben worden sind.

Die wichtigste Aufgabe, die der deutschen Außenpolitik und auch der deutschen Finanzpolitik gegenwärtig obliegt, ist die Reparationsfrage. Wenn das Sachverständigengremium seinen Zweck erfüllen soll, muß es sich frei wissen von einseitigen politischen Gesichtspunkten und muß sich leiten lassen von dem allgemeinen Interesse am Aufbau der Weltwirtschaft und an der Sicherheit der internationalen Handels- und Kreditbeziehungen. Die Reichsregierung kann sich einstweilen auf die Betonung eines allgemeinen Grundsatzes beschränken, daß von einer wirklichen Lösung der Reparationsfrage nur dann gesprochen werden kann, wenn sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht übersteigen wird.

Ich möchte meine Ausführungen nicht schließen, ohne noch des Kellogpaktes zu gedenken. Der Kellogpakt bedeutet das, was die Regierungen und die Völker selbst aus ihm machen. Deutschland hat alles Interesse daran und wird das seinige dazu beitragen, daß die großen Gedanken, die dem Pakt zugrundliegen, immer mehr lebendige Wirklichkeit werden.

*

Bei der politischen Aussprache über die Rede Stresemanns kamen zu Wort: für die Deutschnationalen Graf Westarp, für das Zentrum Prälat Dr. Kaas, für die Demokraten Staatssekretär a. D. Dernburg und für die Wirtschaftspartei Prof. Dr. Bredt. Wir kommen auf diese Debatte noch zurück.

Studenten.

Das Echo der Lemberger Kundgebungen.

Posen, 19. November. Am gestrigen Sonntag fand in der hiesigen Universität eine riesige Versammlung statt, die vom Posener akademischen Komitee auf die Initiative der allpolnischen Jugend organisiert worden war, um gegen die Exzesse in Ostgalizien zu protestieren. Erschienen waren, wie die „Gazeta Warszawska" mitteilt, etwa 3000 Personen; die Mehrzahl bildeten Studenten. Nach etlichen Reden, in denen u. a. die Rolle Berlins (!) in der Aktion der ukrainischen Agitatoren in Ostgalizien charakterisiert und die Schädlichkeit der Politik der linken Sanierungskreise gegenüber den ukrainischen „Provokateuren" unterstrichen wurde, nahm man eine Resolution an, in welcher von der Regierung gefordert wird, die bisherige Nachgiebigkeit (!) gegenüber der Arbeit der ukrainischen Agitatoren aufzugeben und die ukrainischen Vereinigungen Sokił und Łuh aufzulösen. Die Resolution schließt mit dem Ausdruck der Anerkennung an die Adresse der Lemberger Jugend für ihr männliches Auftreten gegen die ukrainischen „Provokationen", sowie mit dem Gelübde, daß Posen stets bereit sei, Lemberg im Notfalle zu Hilfe zu eilen. Die Versammlung fand ihren Abschluß mit dem Absingen der „Rota", worauf sich ein Zug in Bewegung setzte, der sich zum Mickiewicz-Denkmal begab. Auch dort wurde eine Rede gehalten, in welcher die Versammelten ersucht wurden, das Gelübde abzugeben, daß sie die Grenzen Polens, wie sie durch bewaffnete Anstrengung und die kluge Politik des Nationalkomitees mit Roman Dmowski an der Spitze erkämpft wurden, bis zum letzten Blutstropfen verteidigen werden. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Roman Dmowski.

*

Ukrainische Sozialdemokratische Partei.

Warschau, 19. November. Wie die „Epoka" erfährt, wird gegenwärtig auf dem Gebiet Ostgaliziens eine Ukrainische Sozialdemokratische Partei organisiert, die der 2. Internationale beitreten und in engem Kontakt mit der PPS sein wird. Im Zusammenhange damit begeben sich in der allernächsten Zeit nach Boryslaw, Stanislau und Drohobicz mehrere Führer der PPS, um mit den dortigen ukrainischen Arbeiterkreisen einen Kontakt anzubahnen. Gleichzeitig werden die Führer der Sejm-Linken mit den Führern der einzelnen ukrainischen Klubs Gespräche anknüpfen, um die ukrainischen Forderungen zu besprechen und diese mit dem grundsätzlichen Standpunkt der polnischen Demokratie zu vereinheitlichen.

Die neue Ukrainische Sozialistische Organisation wird, wie die Epoka weiter mitteilt, als Maximalforderung die Unabhängigkeit der vereinigten Ukraine aufstellen, in der Politik aber die territoriale Autonomie anstreben.

Zusammenkunft Dr. Hermes — Twardowski.

Berlin, 20. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen soll, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, in der Form einer persönlichen Begegnung zwischen dem Vorsitzenden der deutschen Delegation Dr. Hermes und dem Vorsitzenden der polnischen Delegation von Twardowski erfolgen. Deutschland werde Polen bestimmte Konzessionen machen unter der Bedingung, daß Polen sich entschließt, einen gleichfalls bestimmten Standpunkt in der Frage der deutschen Wunschliste in bezug auf den deutschen Import einzunehmen.

Vor einer Spaltung im Regierungsblock?

Warschau, 20. November. In politischen Kreisen beschäftigt man sich andauernd mit den Verhältnissen, die im Regierungsblock herrschen, sowie mit dem Kampf, der zwischen der sogenannten faszistischen Obersten-Gruppe und der bedeutend zahlreicheren demokratisch-liberalen Gruppe geführt wird, an deren Spitze der Abg. Kościałkowski steht. Jeder Tag vertieft, wie man hört, den Abgrund, der die beiden Gruppen trennt. Die Obersten-Gruppe unterstützt den Oberst Sławek und die demokratisch-liberale Gruppe den Ministerpräsidenten Bartel.

Infolge der Duell-Affäre zwischen dem Oberst Sławek und dem sozialistischen Abg. Niedziałkowski haben sich die Verhältnisse im Regierungsblock noch mehr verschärft. Am Freitag fand nach der Sejmsitzung im Zusammenhange mit der Ansprache des Sejmmarschalls Daszyński eine Sitzung des Vorstandes des Regierungsblocks statt, in der einige Abgeordnete gefordert haben sollen, daß der Oberst Sławek den Marschall Daszyński zum Duell fordere, eventuell ein Mißtrauensvotum gegen ihn einbringe. Weiter diskutierte man über die Abgabe irgend einer Erklärung. Eine Entscheidung wurde jedoch noch nicht getroffen. Die weiteren Beratungen finden am heutigen Dienstag statt.

In den Wandelgängen ist das Gerücht im Umlauf, es sei nicht ausgeschlossen, daß der Oberst Sławek zurücktreten werde, was freilich eine vollkommene Niederlage der sogenannten faszistischen Oberstengruppe bedeuten würde. Es heißt, daß im Zusammenhange mit dem eventl. Rücktritt des Obersten Sławek der Oberst Maciejzak aus derselben Oberstengruppe Präses des Regierungsblocks werden würde. Würde die Oberstengruppe eine vollkommene Niederlage erleiden, so käme als Nachfolger des Obersten Sławek der Abg. Kościałkowski in Frage. Von den anderen Gerüchten ist erwähnenswert, daß Marschall Piłsudski mit der Politik des Obersten Sławek unzufrieden und daß das Verhältnis des Marschalls Piłsudski zum Ministerpräsidenten Bartel das denkbar beste sei.

Die Revolutionäre Fraktion vermehrt sich.

Warschau, 20. November. Der Abg. Antoni Pączek, Bürgermeister der Stadt Lublin, hat an das Zentral-Vollzugskomitee der PPS ein Schreiben gerichtet, in dem er von seinem Austritt aus der PPS und seinem Übertritt zur Revolutionären Fraktion Kenntnis gibt. Seinen Austritt aus der PPS hat auch der Abg. Marjan Malinowski angemeldet. Auch dieser ist der Revolutionären Fraktion der PPS beigetreten, so daß diese Fraktion im Sejm gegenwärtig 8 Mitglieder zählt.

Am Sonntag fand eine Tagung der Revolutionären Fraktion statt, in welcher das Zentral-Arbeiterkomitee gewählt wurde. An der Spitze dieser Institution steht der Abg. Jaworowski.

Moraczewski-Jubiläum.

Der zehnte Jahrestag seiner ersten Regierung.

Warschau, 19. November. Gestern vormittag fand im Gebäude des Zirkus eine Festsitzung zur Ehrung des zehnjährigen Gedenkens der ersten Regierung der Republik Polen Jedrzej Moraczewski statt. Die Veranstaltung war von der revolutionären Fraktion der PPS organisiert worden. An die Arbeiter, die den Zirkussaal dicht angefüllt hatten, hielten Ansprachen: Minister Moraczewski sowie die Abgeordneten Malinowski, Downarowicz und Szczypiorski. Die Redner gaben einen historischen Rückblick auf die Regierung Moraczewskis, seine Verdienste für den Staat und die Arbeiterklasse und charakterisierten die Rolle, die im wiedergeborenen Polen die arbeitende Klasse spielt. Da sich auch vor dem Gebäude eine Menschenmasse angesammelt hatte, wurde vor dem Eingang eine provisorische Tribüne errichtet, von der herab ebenfalls Reden gehalten wurden. Das Publikum bereitete Herrn Moraczewski eine enthusiastische Manifestation. Mit dem Absingen der Roten Fahne wurde die Festsitzung geschlossen.

Englische Wünsche für Polen.

Cushendun an Zaleski.

Warschau, 20. November. (PAT.) Aus Anlaß der Zehnjahrfeier der Wiedergeburt des polnischen Staates hat der polnische Außenminister Zaleski von Lord Cushendun, dem Vertreter des britischen Außenministers Chamberlain, folgendes Telegramm erhalten:

„August Zaleski, Außenminister in Warschau.

Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Wiedererlangung der polnischen Unabhängigkeit freue ich mich im Namen der Regierung Seiner Königlichen Majestät, Sie zu der Entwicklung aufrichtig zu beglückwünschen, die der polnische Staat im Laufe seines zehnjährigen Bestehens erfahren hat. Ich knüpfe daran die besten Wünsche für die Vermehrung seines Wohlstandes. Die Regierung Seiner Königlichen Majestät freut sich darüber, daß Polen zu seiner früheren historischen Bedeutung unter den Völkern zurückgekehrt ist und eine entsprechende Stellung als ein hervorragender Faktor in der Frage des Friedens und des Fortschritts Europas eingenommen hat. Ich möchte diese Gelegenheit auch benutzen, Eurer Exzellenz zu sagen, wie froh ich war, Sie in Genf persönlich kennen zu lernen und welche angenehme Erinnerung ich aus unserer dortigen Begegnung bewahrt habe.

(—) Cushendun."

Nach der Feier.

14 Tage Haft wegen Boykottierung des Staatsfeiertags.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus Lemberg meldet, wurde der Gemeindevorsteher von Suchowola Chomycz von der Starostei mit 14 Tagen Haft bestraft, weil er am 11. November, der Jahrfeier der Unabhängigkeit Polens, das Gemeindehaus nicht dekoriert hatte. Er begründete diesen Schritt damit, daß dieses Dorf rein ukrainisch sei. Die gleiche Strafe erhielt das Gemeinderatsmitglied Władysław Kruk, der in der Ratssitzung den Antrag eingebracht hatte, das Gemeindehaus an diesem Tage nicht zu dekorieren.

Antibolschewistische Bewegung in der Ukraine.

Riga, 20. November. **Aus Charkow wird gemeldet, daß die Verfolgung der Kommunisten in der Sowjet-Ukraine den Charakter von blutigen Exzessen angenommen hat.** Wie der amtliche „Kommunist" mitteilt, bilden den Hauptherd der Bewegung gegen die Sowjets die Gebiete von Tschernihow und Kiew. Im Gebiet Tschernihow haben die Bauern in 16 Dörfern die landwirtschaftlichen Kommunen zerstört. Die Gebäude wurden in Brand gesteckt und die Mitglieder der Kommune hingemordet. Im Laufe eines Tages wurden 19 kommunistische Führer getötet.

Die Bauern morden vorwiegend die Vorsitzenden und die Sekretäre der Sowjets

nach einer von vornherein festgesetzten Schablone. Es werden Schüsse durch die Fenster abgegeben, wenn sich die Opfer in der Wohnung befinden. Im Kiewer Gebiet wurde im Städtchen Wolowica der Kommunist Malow ermordet, der unlängst der Partei beigetreten war. Er wurde, wie die Ermittlung ergab, eben deswegen getötet, weil er Anhänger der Kommunistischen Partei wurde. Gleichzeitig melden sowjetrussische Blätter aus verschiedenen Gegenden, daß im Zusammenhange mit den bevorstehenden Wahlen zu den Sowjets

geheime Beratungen der Bauern

stattfinden zur Aufstellung von Kandidaten und zur Vereinheitlichung der antikommunistischen Aktion. Die sowjetrussische Presse fordert strenge Repressalien, um die antikommunistische Bewegung in der Ukraine im Keime zu ersticken.

*

Woroschilow tritt zurück.

Moskau, 19. November. Das Dekret über den Rücktritt des Heereskommissars Woroschilow soll noch in dieser Woche unterzeichnet werden. Zu seinem Nachfolger ist Unschlicht ausersehen.

Der Bischof von Mohilew eingekerkert.

In Paris sind Nachrichten aus Petersburg-Leningrad eingetroffen, wonach der Anfang 1927 vom apostolischen Visitator d'Herbigny im Geheimen zum Bischof geweihte und mit der Verwaltung der Diözese Mohilew betraute Priester Słoskan im September 1927 von der russischen Geheimpolizei verhaftet, in den Kerker geworfen und jetzt auf drei Jahre nach Solowetzk am Weißen Meer verbannt wurde. Er soll in seiner Bibliothek gegenrevolutionäre Literatur besessen haben. Erst nach fast einem Jahre wurde das Schicksal dieses jungen Bischofs (Słoskan ist erst 33 Jahre alt) bekannt. Seine Bekannten erklären, er habe eines Tages den Besuch von zwei Männern empfangen, die sich als Katholiken ausgaben und auch seine Bibliothek betraten. Kurze Zeit darauf erfolgte die Verhaftung. Offensichtlich habe es sich um Abgesandte der G. P. U. (Tscheka) gehandelt, die in die Bibliothek die verbotenen Bücher plaziert hätten, um einen Vorwand zum Einschreiten gegen den unbequemen, seeleneifrigen Bischof zu haben.

*

Enttäuschung in Sowjetkreisen über Deweys Besuch.

Aus Moskau wird gleichzeitig nach Berlin berichtet, daß in den russischen politischen Kreisen bereits nach den ersten Konferenzen mit Dewey eine große Enttäuschung Platz gegriffen habe. Dewey betonte ausdrücklich, er sei weder ein Vertrauensmann von Hoover, noch von Borah. Er befasse sich lediglich mit einer eventuellen Aufnahme der polnisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen und der Frage des polnischen Exports nach Rußland.

Im Zusammenhang mit der Anwesenheit des amerikanischen Finanzberaters für Polen in Moskau veröffentlichen die sowjetamtlichen „Iswestja" einen Artikel, der als ein Angebot an Polen betrachtet werden kann. Das Blatt beklagt sich, daß Polen mit entfernt liegenden Staaten, wie Uruguay und Peru, Handelsverträge abschließe, sich dagegen dem Abschluß eines Vertrages mit dem größten Nachbarlande widersetze, da es hartnäckig an einen kommenden Bankrott Rußlands glaube.

Nach Ansicht des „Berliner Tageblattes" ist dieser Artikel eine Folge der Unterredungen Deweys mit Litwinow, dessen einflußreiche Stellung es ihm ermöglicht, öfters ein freies Wort über die Schwierigkeiten Sowjetrußlands und über den materiellen Stand der polnisch-russischen Beziehungen zu sagen.

Republik Polen.

Der polnisch-rumänische Garantiepakt wird dementiert.

Warschau, 20. November. (PAT) Die polnische Telegraphenagentur ist zu der Feststellung ermächtigt, daß die durch das Wolffbureau nach der sowjetrussischen Presse verbreiteten Informationen über den angeblichen Plan, der den polnisch-rumänischen Garantiepakt vom 26. März 1926 ergänzen soll, Informationen, die eine Reihe von phantastischen militärischen Einzelheiten enthalten, in ihrem ganzen Umfange erdichtet sind.

Sir Erik Drummond nach Warschau abgereist.

Genf, 20. November. (PAT) Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Erik Drummond ist in Begleitung seiner Gattin, sowie des Chefs des Sekretariats Sigimura gestern nach Warschau abgereist. Auf der Rückreise wird Sir Erik Drummond auf Einladung des Ministers Stresemann in Berlin Station machen.

Suspendierung des Vorstandes im Warschauer Kriegsinvaliden-Verband.

Warschau, 19. November. Der Minister für Arbeit und soziale Fürsorge hat auf Antrag des Innenministers den Aufsichtsrat und die Revisionskommission des Verbandes der Kriegsinvaliden in Warschau aufgelöst und einen Zwangsvorstand in den Personen des Majors Stefan Benedykt als Präses, sowie der Herren Modzelewski, Sciwiarski, Abg. Jan Karkoszka vom Baby-Klub und Dziak als Mitgliedern eingesetzt. Die Maßnahme der Behörde stützt sich auf die Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. April 1927 über die Aufsicht und Kontrolle der Tätigkeit von Vormundschaftsinstitutionen und war nach der amtlichen Erklärung die Folge einer Revision, die durch eine interministerielle Kommission durchgeführt wurde. Nach einer anderen Version erfolgte die Suspendierung des Vorstandes im Zusammenhange mit der noch nicht beendeten Untersuchung gegen den Vorstand wegen einer ganzen Reihe von Mißbräuchen. Der „Verband der Kriegsinvaliden" gehört zu denjenigen Verbänden ehemaliger Kriegsteilnehmer, die der polnischen Föderation der ehemaligen Militärpersonen nicht beigetreten sind.

Englische Ingenieure für Gdingen.

Warschau, 19. November. In Gdingen sollen mehrere hervorragende Ingenieure aus England eintreffen, um ihr Gutachten über den weiteren Ausbau des dortigen Hafens abzugeben.

Städtisches — Allzustädtisches.

Bromberg, 19. November.

In dem städtischen Budget für das laufende Jahr rühmt sich der Magistrat, die große Streitfrage wegen der Kosten der Straßenreinigung, die jahrelang die Öffentlichkeit beschäftigte, aus der Welt geschafft zu haben. Die Tatsache ist richtig, die Straßenreinigungsgebühr ist formell abgeschafft, aber an der Sache selbst ist dadurch nicht das Geringste geändert. Seit dem 1. April 1927, d. h. seit dem Erlöschen des Statuts über die Aufbringung der Kosten für die Straßenreinigung vom 8. Oktober 1924, hatten nämlich die Hausbesitzer diese Kosten zu tragen, und sie tragen sie künftig weiter — nur unter einem anderen Namen. Während sie bis dahin Straßenreinigungsgebühren zu zahlen hatten, zahlen sie jetzt einen Zuschlag zur staatlichen Gebäudesteuer in Höhe von 25 Prozent. Daß die Hausbesitzer von dieser Lösung des Problems, die keine ist, sehr befriedigt sind, möchten wir stark bezweifeln.

Hoffentlich wird der Magistrat für ein anderes Problem, das sich jetzt in den Vordergrund schiebt, nämlich für die Wohnungsluxussteuer, eine geistreichere Lösung finden. Die Bezeichnung Problem ist übrigens bei dieser Frage unangebracht, denn es handelt sich hier um eine höchst einfache Sache, nämlich um nichts anderes als um die Aufhebung dieser Steuer, da ein Ersatz dafür schon vorhanden war, bevor die Warschauer Entscheidung ihr Wiederaufleben ermöglichte. Ihre Verwendung für Zwecke, für die sie nicht bestimmt war, wie etwa für den Bau des neuen Krankenhauses, ist unzulässig — schon darum, weil für das Krankenhaus die erforderlichen Mittel anderweitig bereit gestellt sind. Dem Magistrat wird nicht unbekannt sein, daß er durch die neuliche Nacherhebung der Rückstände dieser Steuer in weiten Kreisen der Bürgerschaft Schrecken verursacht hat, was nicht gerade zu den Aufgaben einer Stadtverwaltung gehört. Die textlichen Unstimmigkeiten des betreffenden Statuts waren auch im Rathause so bekannt, daß dort, als der Prozeß in Warschau noch schwebte, die Überzeugung allgemein war, die Steuer werde, wenigstens in der bisherigen Fassung, nicht wiederkehren. Daß sie wiedergekehrt ist, können wir nur als einen Mißgriff bezeichnen, von dem wir aber noch immer hoffen, daß er so bald als möglich gut gemacht wird.

Aber freilich, der Magistrat hat so weitausgreifende andere Pläne, daß er für die die Bürgerschaft unmittelbar berührenden Fragen weder Zeit noch Interesse zu haben scheint. Die Enthüllungen über die Art der städtischen Propaganda haben uns schon gezeigt, welche phantastischen Vorstellungen sich gewisse, leider einflußreiche Leute im Rathause von den Bromberger Zukunftsmöglichkeiten machen, und welche nicht nur zwecklosen, sondern zweckwidrigen Mittel sie anwenden wollen, um Bromberg berühmt zu machen. Den Gipfel irrealer, weltfremder Phantasie erklimmen aber die Phantasten im Rathause durch das anscheinend ernst gemeinte Projekt, den Holzhafen in Brahemünde zu erweitern, um ihn zu internationalen Regatten geeignet zu machen. Wir dachten, wir fallen auf den Rücken, als wir das in dem gedruckten Stadthaushaltsetat schwarz auf weiß lasen. Man stelle sich vor: Es hat Jahre gedauert, bis der finanziell potente Staat Preußen vor etwa 25 Jahren sich im Lebensinteresse der Binnenschiffahrt entschloß, die Lagerplätze für Floßholz auf der Unterbrahe zu erweitern. Und nun will eine relativ kleine und arme Stadtgemeinde den Staat übertrumpfen und aus eigenen Mitteln Millionen lediglich für Sportzwecke wegwerfen, um sich an dem Gedanken zu berauschen, einmal internationale Sportvertreter in ihren Mauern sehen zu können. Aber der Gedanke an sich ist töricht. Wer soll denn zu der internationalen Regatta herkommen? Etwa die Engländer oder Franzosen? Wir haben einmal vor Jahr und Tag nach einem polnischen Blatt Eindrücke mitgeteilt, die ein der polnischen Intelligenz angehöriger Reisender auf dem platten Lande in Südfrankreich gewonnen hat. Dort las man, daß die Herren Franzosen — es handelt sich um die Nachbarschaft von Bordeaux — selbst von dem Staat Polen nur eine sehr vage Vorstellung hatten; sie hatten den Namen im Kriege zwar gehört, aber sie glaubten, Polen wäre eine Stadt in Rußland. Und da glaubt man, wenn erst Bromberg einen ausgedehnten Regattaraum haben werde, werde es im Auslande einen überwältigenden Eindruck machen und gleich ganze Scharen von Freunden des Wassersports hierher ziehen? Wenn aber nur mit den Danzigern, den Schweden und etwa den Tschechen gerechnet wird — von welch' letzteren wir nicht einmal wissen, wie sie sich zu diesem Sport stellen — dann wird der Brahemünder Hafen in seiner jetzigen Ausdehnung mehr als ausreichend sein, wenn er auch etwa mit Cowes nicht konkurrieren kann.

Wenn die Verwaltung einer Stadt mit gewöhnlichen Alltagssorgen, mit Wohnungsnot, mit Teuerung und mit Arbeitslosigkeit reichlich zu tun hat, sollte sie Exkursionen nach dem Wolkenkuckucksheim unterlassen und lieber hübsch auf der Erde bleiben und hier fleißig die Interessen der Bürger wahrnehmen, die wichtiger sind als Träumereien von sportlichen Erfolgen auf internationalem Boden. Schon die Absicht, Hunderttausende in das hiesige Stadion zu verbauen, weckte in der Bürgerschaft eigenartige Gedanken; wenn jetzt die Stadt kilometerweite Wasserflächen, die zwar in ihrem Verwaltungsbereich liegen, aber nicht ihr gehören, erweitern will, so geht das, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, über alle Begriffe.

Wir hoffen, daß die Stellen, die wegen der Anleihe für diesen Zweck angegangen worden sind, ihrerseits mehr Wirklichkeitssinn haben und den Antrag glatt ablehnen werden. Durch Reklame und phantastische Pläne ist noch nie eine Stadt groß geworden; die wichtigsten Voraussetzungen für den Fortschritt einer Stadt sind nach wie vor Tüchtigkeit der Bürger und eine gute Verwaltung. Eines bedingt das andere, aber wichtiger ist noch das erstere, denn eine tüchtige, fleißige und strebsame Bürgerschaft wird auch für eine gesunde Verwaltung zu sorgen wissen.

Pommerellen.

20. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Das städtische Bauamt**, das während des Rathausumbaues im Rathaus II sein Domizil hat, siedelt jetzt wieder in das Rathaus I über, wo es im aufgebauten Stockwerk, und zwar im nördlichen Flügel, Unterkunft erhält. In dem vom Bauamt bisher einstweilig innegehabten großen Raum im Rathaus II sollen bis zur Fertigstellung des neuen Stadtverordneten-Sitzungssaales die Sitzungen des Kollegiums der Stadtväter, deren nächste in den ersten Dezembertagen stattfindet, abgehalten werden. *

* **Deutschkatholischer Gesellenverein.** Am vergangenen Dienstag feierte der Verein sein 30jähriges Bestehen in Form einer Festsitzung. Der Präses Bruno Skowronski begrüßte die Ehrenmtiglieder, die Abordnungen des Verbandes deutscher Katholiken und des Cäcilienvereins und bedauerte das Fehlen der eingeladenen deutschen Handwerksmeister. Nach dem Vortrag zweier Festgedichte durch die Vereinsmitglieder Lipinski und L. Wenzel hielt der Vorsitzende einen Festvortrag über „Adolf Kolping und sein Werk". Der Redner schilderte in packenden Worten das Streben dieses Mannes, seine Arbeit für die soziale Hebung des Gesellenstandes. Zum Schluß wurden die Gesellen ermahnt, ihrem Stifter durch Wort und Tat auch in Zukunft die Treue zu bewahren. Hierauf übermittelte der zweite Vorsitzende des Verbandes deutscher Katholiken, Kaufmann Grönke, ein von den Damen dieses Verbandes kunstvoll gesticktes Fahnenband. Beim Gesang deutscher Handwerks- und Volkslieder nahm die Feier einen schönen Verlauf. *

× **Zu dem Massenausbruch** der 17 Sträflinge aus dem hiesigen Zuchthaus ist noch folgendes mitzuteilen: Die Flucht wurde in nachstehender Weise organisiert: Seit einigen Wochen waren in der Wäscherei etwa 20 Gefangene beschäftigt, darunter ein Warschauer Geldschrankknacker, der der Urheber und Hauptveranstalter des Ausbruchs ist. Den Umstand ausnutzend, daß der Aufseher auch in der im ersten Stock sich befindenden Werkstatt zu tun hat, rissen sie das Schloß von der Bedeckung des Brunnen-(Pumpen-)Schachtes ab. Einer der Gefangenen stieg mit Gerätschaften (Eisenstab usw.), die er von in der Schmiede beschäftigten Sträflingen erhalten hatte, in den Schacht und begann, nachdem er die Brunnenummauerung durchschlagen hatte, mit dem Ausgraben des Tunnels. Der Deckel des Schachtes wurde dann wieder aufgelegt und das alte Schloß ebenfalls wieder befestigt. Diese Arbeit dauerte etwa 6—8 Wochen, wobei die Gefangenen abwechselnd daran tätig waren. Die ausgeschachtete Erde wurde teils in den Brunnen geworfen, teils im Seifenkanal fortgespült. Den Gang begann man in der Richtung der hohen Mauer, die von dem Waschhause etwa 10—12 Meter entfernt ist. Außerhalb der Mauer ist ein Garten und sodann der Hof des Hauses Gartenstraße Nr. 15. Mit außerordentlicher Gewandtheit, Vorsicht und Schlauheit sind die Gefangenen zu Werke gegangen, ohne den geringsten Verdacht zu erregen. Sonnabend nachmittag war der Tunnel fertig, und es blieb nur eine letzte Schicht Erde zu entfernen, um sich auf die Erdoberfläche zu begeben. Man beschloß nun, die Flucht gegen 5 Uhr, wenn die Arbeit gewöhnlich beendet ist, auszuführen. Einige Minuten vor 5 Uhr flüchteten denn auch die Gefangenen, indem sie die Abwesenheit des Aufsehers ausnutzten. Einer nach dem andern stieg in die Tunnelöffnung. Der unterirdische Gang ist tatsächlich ein Meisterwerk; er besitzt etwa 12 Meter Länge und 50 Zentimeter Breite, und läuft schräg von ca. 4 Meter Tiefe beim Anfang bis zu 2 Meter am Ausgang. — Nachdem die letzte Schicht Erde entfernt worden war, entstiegen die Flüchtlinge der Reihe nach dem Innern und befanden sich in einem kleinen, mit Draht eingefriedigten Garten, überschritten dann den Hof des Hauses Gartenstraße 15 und gelangten durch den Korridor dieses Gebäudes in die Gartenstraße, von wo sie in Gruppen zu zwei und vier in verschiedene Richtungen weiter flohen. Auch durch Hof und Torausgang des Nachbargrundstücks eilte ein Teil der Flüchtlinge. — Eine Augenzeugin hat erzählt, sie habe von ihrem Fenster aus beobachtet, wie die Gefangenen der Erde entstiegen, wobei einer dem andern half. Sie habe dann die Hausnachbarn alarmiert; aber inzwischen seien die Sträflinge bereits fort gewesen. Ein zufällig im gleichen Hause weilender Chauffeur namens Nowak versuchte die durch den Hausflur laufenden Ausbrecher aufzuhalten, diese aber kehrten um und entkamen durch das offenstehende Hoftor. Sofort nach Bekanntwerden der Flucht begann die Verfolgung. Einer der Geflüchteten wurde bereits nach einigen Minuten bei der Post, ein zweiter von einem Aufseher der Strafanstalt noch in der Gartenstraße und ein dritter nach zwei Stunden ebenfalls von einem Aufseher in Kl. Tarpen festgenommen. Von der Flucht sind außer den Polizeiposten im Inlande übrigens auch die Ortschaften jenseits der deutschen Grenze benachrichtigt worden. Mit Hilfe der Gendarmerie veranstaltet die Polizei z. Z. überall Streifen, um der geflüchteten 14 Strafanstaltsinsassen habhaft zu werden; die Behörde rechnet hierbei auf die eifrige Mitwirkung der Bevölkerung, insbesondere um Mitteilung zweckdienlicher Einzelheiten. *

* **Aus dem Landkreise Graudenz**, 18. November. Traurige Erntefeste. In der Nacht zum 18. d. M. wurde auf dem Rittergut Koerberrode im Kreise Graudenz durch ein Schadenfeuer ein großer Rindvieh- und ein Pferdestall eingeäschert. An diesem Tage wurde auf dem Gute Erntefest gefeiert. Etwa um ½11 Uhr abends entstand höchstwahrscheinlich durch Brandstiftung auf dem Heuboden des Kuhstalles gleichzeitig an mehreren Stellen ein Brand, den zu löschen unmöglich war, obgleich er sofort bemerkt wurde. Die Gutsverwaltung ließ das gesamte Vieh und die Pferde in Sicherheit bringen. Da der Gutsherr und die Beamten anwesend waren, konnte das Feuer energisch bekämpft werden. Während die Spritze der Lessener Freiwilligen Feuerwehr herbeieilte, wurden die gefährdeten elektrischen Leitungen ausgeschaltet, die elektrische Wasserpumpe in Gang gesetzt, die Wasserwagen der Dampfpflüge herbeigeschafft und an der gefährlichsten Stelle, einer nur durch eine Brandmauer getrennten großen Scheune, angesetzt. Die Lessener Feuerwehr unter Leitung ihres erfahrenen Brandmeisters konnte daher sofort den gefährdeten Giebel der Scheune unter Wasser setzen und dadurch den Hauptgefahrpunkt beseitigen, während die auf der anderen Seite anstoßenden, ebenfalls durch eine Brandmauer getrennten Stallungen mit Hilfe von Minimax-Apparaten durch die Gutsleute verteidigt wurden. Dann erschien auch noch die Schönwalder Freiwillige Feuerwehr und etwas später die aus Partenschin, die nunmehr auch die andere gefährdete Seite vor weiterem Vordringen des Feuers schützen konnten. Trotzdem dauerte die Bekämpfung des Brandes bis in die frühen Morgenstunden. Dem sachgemäßen Eingreifen des Gutspersonals und der tatkräftigen Mithilfe der genannten Feuerwehren und sonstiger freiwilliger Hilfskräfte ist es zu danken, daß der gewaltige Brand bekämpft werden konnte. Mitverbrannt ist lediglich das gesamte Heu, welches für den Winter für den Rindviehstall auf dem Boden lagerte. Der Schaden soll, wie wir erfahren, durch Versicherung gedeckt sein. — Wie wir ferner hören, soll am gleichen Tage Erntefest in der Koerberode benachbarten Domäne Wydrzno gefeiert worden sein, wobei es zu Streitigkeiten kam, bei denen ein Mann mit dem Messer erstochen wurde. Auch dieses ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Schubert-Gedenkfeier in den Kriedte-Konzerten. Es wurde uns bereits eine würdevolle Schubertfeier geboten; neben Klavier-Vorträgen kamen Gesangswerke zum Vortrag. Das Erhabenste, was Schubert geschrieben hat, sind neben seinen Liedern und Symphonien seine Kammermusikwerke, die wohl in der ganzen Musikliteratur kaum ihresgleichen haben. Es wird uns am Mittwoch, dem 28. November, im Gemeindehause Gelegenheit geboten, Perlen Schubertscher Kammermusik zu hören, und zwar durch das weltbekannte Dresdener Streichquartett. Die Namen der vier Meister, der Professoren Kropholler, Riphahn, Schneider, Fritzsche, sind in der gesamten Musikwelt bestens bekannt. Alle Musikzentren der Welt, wie Berlin, Wien, Paris, Rom, Mailand, kurz, alle europäischen Hauptstädte feiern dieses Quartett als eines der Besten der gesamten Musikwelt. Das Quartett ist übrigens in diesem Jahre von einer achtwöchentlichen Konzerttournee aus Indien zurückgekehrt und hat dort erstmalig Meisterwerke deutscher Kunst unter beispiellosem Jubel der internationalen Bevölkerung zu Gehör gebracht. Es wird daher eine weihevolle Schubert-Gedenkfeier werden. Es ist zu hoffen, daß trotz der vielen Veranstaltungen, die dieser Monat gebracht hat, jeder Musikfreund an diesem Konzert teilnimmt und dadurch zum Ausdruck bringt, daß er einer so hochkünstlerischen Gedenkfeier für den großen Komponisten Verständnis entgegenbringt. Die Anzeige in der heutigen Nummer bringt nähere Mitteilungen. Der Billettverkauf findet nur in der das Konzert veranstaltenden Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, statt. (15327 *

Thorn (Toruń).

rk. **Der Fremdenvorstellung der Deutschen Bühne Thorn** am Sonntag nachmittag war ein fast ausverkauftes Haus beschieden. „Die Frau, die jeder sucht", fand auch diesmal begeisterte Aufnahme und stärksten Beifall. Besondere Anerkennung für ihre tadellose Leistung wurde der neuen Darstellerin, Frl. Margarete Buller, am Schluß des zweiten Aktes durch Überreichung mehrerer Blumenspenden zuteil. * *

§§ **Von der Strafkammer.** Wegen schweren Diebstahls, ausgeführt beim Restaurateur Krause in Grubno, wurde Anton Pilich zu zwei Jahren Zuchthaus, sein Helfer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 17jährige Fr. Pliszynski erhielt wegen Fahrraddiebstahls einen Monat Gefängnis zudiktiert. — Der Fleischer Katlewski nahm auf einer Überlandfahrt einen Händler Urbanski von der Landstraße auf seinen Wagen. Da der Fleischer etwas angetrunken war, gelang es dem U., ihm die Brieftasche aus der Tasche zu ziehen. Er erhielt hierfür 6 Monate Gefängnis. — Drei Alteisenhändler und Hehler: Alex Lusinski, sein Sohn Waclaw und Bronislaw Lukaszewski hatten ohne Erlaubnis mehrere Zentner Alteisen von der Eisenbahn fortgenommen, wofür L. zu 5 Monaten, der Vater Lusinski zu 4 und sein Sohn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. * *

—dt. **Schmierfinken** haben die Schaufensterscheiben verschiedener deutscher Geschäftsleute in der Innenstadt in der vergangenen Sonntagnacht mit Zetteln beklebt, auf welchen mit Buntstift gekritzelt stand: „Precz z Niemcami-Szwabami" (Fort mit den Deutschen!). Die Tat spricht für sich und die Verhetzungsarbeit, die von verschiedenen Kreisen gegen alles Deutsche getrieben wird. * *

‡ **Ein ganz eigenartiger Unfall** ereignete sich am Sonnabend in der Kloßmannstraße zwischen der städtischen (Jahn-) Turnhalle und dem hinteren Grundstück des Gartenrestaurants „Tivoli". Als hier ein Dampfpflug mit einem Beiwagen die chaussierte Straße befuhr, wurde die Straßendecke durch das gewaltige Gewicht plötzlich eingedrückt. Dampfpflug und Beiwagen versanken bis über die Achsen in der Erde. Man versuchte, die Fahrzeuge auf Bohlen aus der Grube zu winden, jedoch vergebens. Die starken Balken knickten unter dem Gewicht wie Streichhölzer zusammen. Die „Rettungsaktion" dürfte die Beteiligten noch manchen Schweißtropfen kosten. Der Vorfall spielte sich gerade vor der Ausfahrt einer Automobilgarage ab, so daß es bis heute nicht möglich war, das benötigte Auto auf die Straße zu bringen, weil man nicht den Zaun des Grundstücks umlegen wollte. * *

‡ **Zwei Einbruchsdiebstähle** wurden hintereinander in das Fahrrad- und Nähmaschinengeschäft von A. Renné, Bäckerstraße 43, verübt und zwar in den Nächten zum Freitag und zum Sonntag. Das erste Mal schlugen die Täter eine Scheibe ein, das zweite Mal nahmen sie eine aus dem Rahmen heraus. Gestohlen wurden mehrere Taschenlampenbatterien, eine Autohupe, ein vernickeltes Kästchen mit der Aufschrift „Pfaff" und eine geringe Summe Wechselgeld. Obwohl alle Schubladen aufgezogen und „revidiert" wurden, schienen die Täter hier nichts Mitnehmenswertes mehr gefunden zu haben. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei dem zweiten Einbruch eine ganz jugendliche Person ihre Hand im Spiele gehabt haben muß. Durch die durch das Herausnehmen der Scheibe entstandene Öffnung konnte sich nämlich nur ein Kind zwängen. Die Polizei hat bereits Schritte zur Ausfindigmachung der Täter unternommen. * *

—* **Diebstähle.** Zwei Elektromotore gestohlen wurden dem Fabrikanten Zak in der Brombergerstraße. — Mehrere Anzüge wurden einem Bewohner des Hauses Araberstraße Nr. 12 entwendet. * *

---

y **Briesen** (Wąbrzeźno), 19. November. Am gestrigen Sonntag hielt die Ortsgruppe Schönsee des Kreislandbundes im Zielkeschen Gasthause in Schönsee eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Verbunden mit dieser Monatsversammlung war ein Herbstvergnügen. Nach Erledigung vieler die Mitglieder interessierenden Tagesfragen trat der Tanz in seine Rechte.

m. **Dirschau** (Tczew), 19. November. Vor einigen Tagen stahlen Diebe einem Arbeiter im benachbarten Georgenthal zehn Hühner und entkamen unerkannt. — Unseren Bahnhof passierte gestern ein Auswanderertransport nach Kanada mit insgesamt 935 Personen. Der Transport wurde vorläufig ins Lager nach Neustadt gebracht. — In der Nacht von Freitag zu Sonnabend drangen Einbrecher in den Vorratskeller des Besitzers Kurt Linke in Stenzlau hiesigen Kreises und entwendeten 600 Eier, 80 Pfund Weizenmehl, 30 Weckgläser Entenfleisch und Gänseschmalz sowie Gänsefedern. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Vor einigen Tagen beging der Küster der Kirche in Raikau, Kreis Dirschau, Johann Zengierski, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

h **Neumark** (Nowemiasto) 18. November. Der Kreisausschuß hat folgende Richtpreise für Mehl und Brot festgesetzt: Roggenmehl 70prozentiger Ausmahlung 48 Groschen, Weizenmehl 65prozentiger Ausmahlung 64 Groschen, Roggenbrot 48 Groschen, Schrotbrot 40 Groschen pro Kilogramm; eine Semmel von 50 Gramm Gewicht 5 Groschen. — Infolge

Masern ist die Schule in Lakorz auf zwei Wochen geschlossen. Erkrankt sind dort über 50 Kinder. — Die Oberförsterei Lakorz veranstaltet am Sonnabend, 24. d. M., vormittags 9 Uhr, eine Holzversteigerung im Gasthause Watkowski in Skarlin. Verkauft werden etwa 160 Kubikmeter Nutzholz, 300 Raummeter Kloben und Knüppel, ebenso 120 Raummeter Reiser. Das Holz befindet sich in den Schutzbezirken Wąkop, Skarlin, Lekarty und Krotoszyny. — Von einem mit Möbel beladenen Wagen stürzte der Fuhrmann Cegleckí in Eiche so unglücklich herunter, daß er einen Beinbruch erlitt.

d **Stargard** (Starogard), 19. November. In der letzten Kreistagssitzung wurde das Mitglied Mazurowski in sein Amt eingeführt, worauf das Protokoll der letzten Sitzung sowie das Revisionsprotokoll für die Zeit vom 1. 4. bis 31. 10. angenommen wurden. Weiterhin wurde das Jahresbudget festgesetzt. Die Abrechnung des Kreisausschusses wurde angenommen und dem Ausschuß Entlastung erteilt. Der erzielte Überschuß wird zur Deckung des Zusatzbudgets verwendet werden. In Angelegenheit des Streichens bzw. der Verschiebung des Zahlungstermins von Kreissteuern wurden dem Vorsitzenden und dem Kreisausschuß entsprechende Vollmachten erteilt. In das Zusatzbudget beschloß man eine Position von 75 000 Złoty zu Wegebauzwecken einzustellen. Aus Anlaß der 10jährigen Unabhängigkeitsfeier wurde der Bau eines Kreiswaisenhauses beschlossen. Das Dienststatut für die Kommunalbeamten wurde angenommen.

Freie Stadt Danzig.

* **Folgen der Trunkenheit.** Das Überfallkommando wurde am Sonntag abend gegen 10 Uhr nach dem Café „Königshöhe" gerufen. Dort hatte der Arbeiter Viktor Dronschkowski aus Brösen in betrunkenem Zustand Gäste belästigt. Der Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, kam D. nicht nach, so daß er mit Gewalt aus dem Lokal entfernt werden mußte. Da er in seiner Trunkenheit zu weiteren Ausschreitungen neigte, wurde er ins Polizeigefängnis eingeliefert. — In ein Lokal in Groß Walddorf versuchten zwei Männer gewaltsam einzudringen, nachdem sie vorher wegen Trunkenheit aus dem Lokal gewiesen worden waren. Als sie an ihrem Vorhaben gehindert wurden, zertrümmerten sie aus Wut eine Türscheibe. -:-

* **Ein Bandenüberfall** ereignete sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Oliva. Als der Schriftleiter der „Danziger Allgemeinen Zeitung" in Begleitung einiger Bekannter mit dem Zuge aus Danzig zurückkehrte, wurde er vom Bahnhofsgebäude Oliva an von mehreren unbekannten Burschen verfolgt, die sich zuerst auf Belästigungen beschränkten und sich dann plötzlich auf ihn und seine Begleiter stürzten. Dabei erhielten die Überfallenen zahlreiche Schläge mit der Faust und mit dem eisernen Verschlußstück eines Autokabels, das die Täter nach Art eines Totschlägers an einem Drahtkabel befestigt benutzten. Als die Überfallenen dann um Hilfe zu rufen begannen, ergriffen die Täter die Flucht und verschwanden in der Dunkelheit. Die sofort alarmierte Schutzpolizei sandte eine Streife aus, der gegen Morgen in der Nähe des ehemals Thierfeldtschen Lokals in der Danziger Straße drei verdächtige Burschen auffielen, die festgenommen wurden. Die Festgenommenen leugneten zuerst, von dem Überfall etwas zu wissen. Bei der Untersuchung auf der Polizei fand man jedoch im Strumpf des einen Burschen einen eisernen Schlagring und bei einem anderen das bei dem Überfall benutzte Kabelverschlußstück. Sie gestanden dann auch schließlich die Tat ein. Der Grund der Tat ist bisher unaufgeklärt. -:-

Paul Wegener in Lemberg verboten!

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir folgenden aus Lemberg stammenden Bericht:

An den Schauspieler Paul Wegener war seitens der Direktion Barwiński des Lemberger Stadttheaters eine Einladung ergangen, dort mit seiner Truppe zu gastieren. Ausgemacht war im besonderen, daß er im „Othello" mit dem Ensemble auftrete.

Diese Einladung ließ die polnischen Nationalisten nicht ruhen. Als erstes Blatt begann das „Słowo Polskie" gegen das Gastspiel der Deutschen zu agitieren. Alle Vorbereitungen für das Auftreten Wegeners und seiner Truppe waren getroffen, als plötzlich ein behördliches Verbot erging (seitens des Innenministeriums durch die Wojewodschaft), dem man zuerst in Lemberg keinen Glauben schenken wollte. Denn vor einem Jahre hatte der bekannte polnische Regisseur und Theaterdirektor Trzciński Alexander Moissi nach Lemberg gebracht, und Moissi hatte auch in deutscher Sprache, allerdings allein, gespielt, ohne daß irgendwer Anstoß daran genommen hätte. Warum also jetzt plötzlich ein Verbot? Dennoch erwies sich das Gerücht als wahr: Das Gastspiel mußte abgesagt werden.

Man ist nicht still geblieben zu diesem Verbot, und die öffentliche Meinung hat sich sehr lebhaft mit ihm beschäftigt. Es kann in Deutschland nicht gleichgültig sein zu wissen, wie man sich in Lemberg zu der Sache stellt. „Polen darf seine Tür nicht vor der Kultur verschließen", sagt ein bekannter Kritiker, und erinnert daran, wie deutsche Schauspieler in Frankreich und französische Bühnenkünstler in Deutschland begeistert gefeiert worden sind.

Der Sekretär des durch das Verbot betroffenen Theaters sagt: „Wenn wir den Titel und die Stellung eines europäischen Staates für uns in Anspruch nehmen, so dürfen wir uns nicht lächerlich machen mit solchen Dingen wie das Nicht-Hereinlassen Wegeners, nur weil er ein Deutscher ist". Und er kommt zu dem Schluß, daß solche Vorkommnisse „im freien und unabhängigen Polen, das sich seiner Kraft bewußt ist, nicht auszudenken sind; sie schaden uns nur in der Meinung der Welt, die uns im übrigen nicht sehr freundlich gesinnt ist."

„Wegener als ein großer Künstler sollte immer mehr Einlaß in unserer Heimat finden", erklärt der Direktor des Kleinen Theaters, Ludwig Czarnowski. „Aber deutsche Truppen darf man nicht nach Polen lassen, weil Deutschland keine polnischen Truppen ins Land läßt."

Die Anschauung, daß Kultur und Kunst keine politischen Grenzen kennen sollen, hält Siegmund Fryling vom Lemberger Journalistenverein im Prinzip für richtig. Aber in diesem besonderen Falle dürfte man sich seiner Meinung nach nicht von Erwägungen künstlerischer Natur leiten lassen. Handelt es sich um französische, italienische oder englische Schauspielertruppen, so würden die Dinge anders liegen. Das polnische Volk habe die Wunden noch in zu frischem Gedächtnis, die ihm das Deutschtum geschlagen. Das Auftreten deutscher Künstler könne leicht als Provokation (!!) aufgefaßt werden und sowohl für diese wie für das eigene Volk unangenehme Folgen haben. Das Verbot beseitigte diese Gefahr.

Der Gewinner des Literarischen Preises der Stadt Lemberg und Theaterkritiker der „Gazeta Poranna" Henryk Zbierzchowski, meint, die Regierung habe sich bei ihrem Verbot von gewichtigen Motiven bestimmen lassen, wenn sie das Aufsehen herausforderte, das diese Angelegenheit im Auslande hervorrufen muß. Handelt es sich um politische Gründe, so sei es schwer, mit der Regierung deswegen zu hadern. **Die Gefahr einer Demonstration des** Volkes bestehe jedenfalls in einer Grenzstadt wie Lemberg, und das würde weit schlimmer in seinen Folgen sein als das Verbot selbst.

Daß die Schauspielerorganisationen sich sozusagen auf einen Standpunkt des Tauschhandels stellen müssen, ist die Meinung des Präses des Vereins der polnischen Schauspieler. „Wenn der polnische Schauspieler oder überhaupt das polnische Theater Zugang zum Ausland haben wird, dann werden auch wir gern auf unserer Bühne Fremde begrüßen. Trotz der Behauptung, daß die Kunst kosmopolitisch sei, müssen wir an die Stellung Deutschlands zu uns denken und daran, daß besonders Lemberg eine Grenzwache bildet und nur dann fremde Schauspieler zulassen darf, wenn uns das Ausland dieselben Rechte geben wird. Denn auch uns in Polen fehlen doch nicht Schauspieler von der Bedeutung Wegeners". (?)

*

Zu diesen eigenartigen Erklärungen bemerkt sehr treffend die „Kattowitzer Zeitung":

„Der zuletzt zitierte Präsident des Vereins der polnischen Schauspieler sagt, daß Deutschland keine polnischen Schauspielertruppen hereinläßt. Welche polnische Teruppe unter Führung welches polnischen Schauspielers von internationalem Ruf hat den Wunsch gehabt, in Deutschland zu spielen? In welchem Lande außerhalb Polens hat diese Truppe schon gespielt und mit welchem Erfolge? Wir glauben aus mehreren Gründen nicht an die Existenz einer solchen Truppe und, wenn sie existierte, nicht an die Möglichkeit erfolgreicher Gastspiele im Auslande. (Der polnische Sänger Kiepura hat in Deutschland große Triumphe feiern können! D. R.)

Polnisch ist keine Weltsprache, und es dürfte außerhalb Polens, von wenigen Orten, in denen polnische Auswanderer in größerer Anzahl leben, abgesehen, kaum Gegenden geben, in denen Gastspiele einer polnischen Theatergruppe in polnischer Sprache auf ein so großes Interesse rechnen dürften, daß das Unternehmen finanziell ausreichend gesichert erscheinen könnte. Schon diese Erwägung läßt es nicht recht glaubhaft erscheinen, daß ein Theaterunternehmen und eine Truppe Gastspiele in Deutschland überhaupt versucht haben, und daß dieser Versuch an deutscherseits gemachten behördlichen Schwierigkeiten gescheitert ist. (Hierbei darf vielleicht daran erinnert werden, daß in Deutsch-Oberschlesien schon wiederholt Theatervorstellungen polnischer Ensembles stattgefunden haben).

Aus zu dem, was Herr Fryling sagt, bleibt noch etwas zu bemerken. Er hält ein Gastspiel deutscher Schauspielertruppen in Polen für unerträglich wegen der Erinnerung an die Wunden, „die das Deutschtum dem polnischen Volk geschlagen" habe, und er beruft sich ebenso wie auch Herr Zbierzkowski auf die angebliche Volksstimmung, die ein solches Gastspiel als eine Provokation auffassen könnte. Nun wollen wir einmal die Geschichte von den angeblich geschlagenen Wunden auf sich beruhen lassen; wir wollen lediglich fragen: Soll denn niemals unter die Vergangenheit ein Strich gemacht werden? Französische Schauspielertruppen haben in Berlin, deutsche in Paris in den letzten Jahren wiederholt mit Erfolg gespielt, und die Beispiele eines solchen künstlerischen Austausches und des dadurch bezeugten guten Willens zur Bereinigung der politischen Atmosphäre von Chauvinismus und Völkerhaß lassen sich noch beträchtlich vermehren. Nur in Polen will man von einer solchen Gesinnung nichts wissen, hier unterstellt man dem Volke, daß es in blindem Haß beharrt und mit diesem Haß auch vor der zugestandenermaßen völkerverbindenden Kunst nicht halt macht.

Wir glauben, daß dieser Haß, diese nationale Überempfindlichkeit fortgesetzt im Volke geschürt werden, und wir kennen gut genug die Blätter und Blättchen, deren einziger Daseinszweck es ist, dauernd die übelsten nationalistischen Instinkte aufzuputschen, um sich nachher desto besser auf die in der eigenen Werkstatt vergiftete Volksmeinung berufen zu können.

Wenn man in Lemberg die „Türen vor der Kultur verschließt", dann zieht die Kultur ein Häuschen weiter, und jeder blamiert sich so gut, wie er kann. In diesem Falle waren es die Lemberger."

Wirtschaftliche Rundschau.

Einfuhrzoll auf Weizen.

Warschau, 20. November. (PAT.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Prof. Bartel fand in den gestrigen Abendstunden eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats statt, in der laufende Fragen erledigt wurden. U. a. wurde ein Antrag des Landwirtschaftsministers auf **Einführung eines Einfuhrzolls von Weizen in Höhe von 15 Złoty für 100 Kilogramm**, sowie ein Antrag des Verkehrsministers über den Verkauf von 100 Lokomotiven aus dem Inventar der polnischen Staatseisenbahn an ein rumänisches Konsortium angenommen.

Die Differenzierung der deutschen und polnischen Einfuhrzölle. Die Herabsetzung der polnischen Einfuhrzölle spielt in den Handelsvertragsverhandlungen eine große Rolle. Nach einer deutschen Statistik stellt sich der Unterschied zwischen dem deutschen und polnischen Einfuhrzoll in den Hauptpositionen der beiderseitigen Zolltarife (in Prozenten des Wertes der Warengruppen) wie folgt: Lebensmittel und Getränke in Deutschland 26,9 (in Polen 27,5), chemische Produkte 15,5 (29,3), Textilien 24 (49,6), Kautschukwaren 19,5 (39,5), Leder und Lederwaren 13,5 (34,5), Holz und Holzwaren 13,2 (38,6), Schnitzstoffe 13,8 (23), Papierwaren 19,4 (63,1), Stein- und Tonwaren 39 (77,6), Glas und Glaswaren 51,1 (70,2), Eisenwaren 16,9 (56,3), Waren aus unedlen Metallen 13,2 (28,8), Maschinen und Apparate 10,9 (41,6), Fahrzeuge 43,5 (10,6), Instrumente und Uhren 24,1 (55,8). Für die gesamten angeführten Warengruppen stellt sich der Einfuhrzoll in Deutschland auf 29,8, in Polen dagegen auf 43,3. Die künftigen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen würden zweifellos wesentlich erleichtert werden, wenn Polen allgemein mit seinen Einfuhrzöllen auf das deutsche Zollniveau herunterginge.

Generalversammlung der Versicherungsgesellschaft „Europa". Auf der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 5 Millionen Złoty zu erhöhen. Ferner wurde der Neuerwerb zweier Grundstücke in Warschau bestätigt und die Neuerbauung eines weiteren Grundstückes beschlossen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 19. November. Danzig: Ueberweisung 57,76 bis 57,90, bar 57,78—57,93, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,925 bis 47,125, Posen 46,925—47,125, bar gr. 46,85—47,25, Zürich: Ueberweisung 58,25, London: Ueberweisung 43,26, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 58,75, Bukarest: Ueberweisung 18,22, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 377,75, Mailand: Ueberweisung 214,25, Wien: Ueberweisung 79,92.

Warschauer Börse vom 19. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 123,94¹/₄, 124,26 — 123,63, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,10, 359,00 —



357,20, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,35 — 43,14 (Transito 43,25—23,24¹/₂), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,85, 34,94 — 34,76, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,67, 172,10 — 171,24, Stockholm 238,42, 239,02 — 237,82, Wien —, 125,62 — 125,00 (Transito 125,32 — 125,31), Italien 46,72¹/₂, 46,84 — 46,61.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 19. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,0075 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,716 Gd., 123,020 Br., Warschau 57,76 Gd., 57,90 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,78 Gd., 57,93 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 19. November Geld	Brief	In Reichsmark 17. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.768	1.772	1.768	1.772
—	Kanada . . 1 Dollar	4.192	4.200	4.190	4.198
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.948	1.952	1.948	1.952
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.855	20.895	20.855	20.895
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.103	2.107	2.110	2.114
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.334	20.374	20.335	20.375
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1935	4.2015	4.1935	4.2015
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.501	0.503	0.501	0.503
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.286	4.294	4.286	4.294
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.33	168.67	168.38	168.68
10%	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.275	58.395	58.27	58.39
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.29	81.45	81.285	81.445
6.5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.551	10.571	10.549	10.569
5.5%	Italien . . . 100 Lira	21.975	22.015	21.975	22.015
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.368	7.382	7.368	7.382
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.78	112.00	111.79	112.01
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.83	18.87	18.88	18.92
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.78	111.98	111.76	111.98
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.385	16.425	16.39	16.43
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.428	12.448	12.427	12.447
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.72	80.88	80.72	80.88
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.029	3.035	3.029	3.035
5%	Spanien . . 100 Pes.	67.59	67.73	67.59	67.73
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.08	112.30	112.09	112.31
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.925	59.045	58.93	59.05
6%	Budapest . . . Pengö	73.105	73.245	73.105	73.245
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.925	47.125	47.975	47.175

Züricher Börse vom 19. Novbr. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,1945, London 25,19, Paris 20,30, Wien 73,00, Prag 15,40, Italien 27,22¹/₂, Belgien 72,20, Budapest 90,58¹/₂, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75¹/₄, Holland 208,55, Oslo 138,50, Kopenhagen 138,50, Stockholm 138,50, Spanien 83,75, Buenos Aires 2,19¹/₄, Tokio 2,41¹/₄, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12, Athen 6,72¹/₂, Berlin 123³/₄, Belgrad 9,13³/₄, Konstantinopel 2,61. Priv.-Disk. — %. Tägl. Geld 2¹/₂ %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,07 Zł., 100 Schweizer Franken 170,98 Zł., 100 franz. Franken 34,71 Zł., 100 deutsche Mark 211,58 Zł., 100 Danziger Gulden 172,25 Zł., tschech. Krone 26,31 Zł., österr. Schilling 124,81 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 19. November. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 66,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (10 Złoty) 50,50 G. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 63,00 G. H. Cegielski 43,00 G. C. Hartwig 39,00 G. Herzfeld-Viktorius 52,00 B. Dr. Roman May 115,00 G. Unja 185,00 G. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage. B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty fr. Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	43.00—44.00	Roggenkleie . . .	26.00—27.00
Roggen	34.75—35.25	Felderbsen	45.00—48.00
Weizenmehl (65%) .	62.50—66.50	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Roggenmehl (70%) .	48.50	Fabrikkartoffeln 18%	5.90— 6.20
Hafer	31.75—32.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Braugerste	35.50—37.50	Heu, lose . . . . . über Notiz	—.—
Mahlgerste	33.50—34.50		—.—
Weizenkleie . . .	26.50—27.50	Heu, gepr., üb. Notiz	—.—

Gesamttendenz: befestigt; Viktoriaerbsen in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 19. November. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 36,50—37, kongreßp. Weizen 47—47,50, Braugerste 36,25—36,75, Grützgerste 34,50—35, Einheitshafer 36,50—37, Leinkuchen 51—51,50, Rapskuchen 43—44, Roggenkleie 27—28, Weizenkleie 27—28, Weizenmehl 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50. Umsätze gering, Tendenz ruhig.

Getreide und Futtermittel. Kattowitz, 19. November. Export- und Inlandsweizen 44—45, Exportroggen 39—40, Inlandsroggen 36—37, Exporthafer 41—42, Inlandshafer 36,50—37,50, Exportgerste 47—49, Inlandsgerste 40—41. Preise franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizen- und Roggenkleie 30—31, Heu 27—28, Stroh 9—10. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 19. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 210—213, Dezember 228,00, März 237,75, Mai —.—. Roggen märk. 201—207, Dezember 219,50, März 230,50, Mai 237,50. Gerste: Braugerste 226—242, Futter- und Industriegerste 200 bis 209. Hafer märk. 200—208. Mais loko Berlin 217—219. Weizenmehl 26,25—29,75. Roggenmehl 25,50—28,75. Weizenkleie 14,60 bis 14,80. Weizenkleiemelasse 15,00—15,15. Roggenkleie 14,60—14,70. Raps 340—350. Viktoriaerbsen 43,00—52. Wicken 27—29,50. Rapskuchen 19,80—20,20. Leinkuchen 24,60—24,80. Trockenschnitzel 13,80 bis 14,10. Soyaschrot 22,00—22,70. Kartoffelflocken 19,20—19,70.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen ruhig.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 19. November. Es werden folgende Orientierungspreise je Kg. in Złoty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 12, Hüttenblei 1,15, Hüttenzink 1,35, Antimon 2,40, Aluminium 5, Zinkblech (Grundpreis) 1,60, Messingblech 3,60—4,50, Kupferblech 4,40.

Berliner Metallbörse vom 19. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 151,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 84—87. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,50—81,00.

Edelmetalle. Berlin, 19. November. Silber in Stäben 79,50—81 das Kg., Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 9,50—11 Mark.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 20. November. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,48 Meter.

Das Schulkompromiß in Ost-Oberschlesien.

Die Vorgeschichte.

Die Schlesische Wojewodschaft ordnete mit Ablauf des Schuljahres 1927/28 (das Schuljahr läuft vom 1. September bis 30. Juni) die **Aufhebung folgender deutscher Minderheitsvolksschulen** an:

1. evangelische deutsche Schule in Kreutzdorf (Krzyzowice, Kreis Pleß);
2. evangelische deutsche Schule in Staude (Studzionka, Kreis Pleß);
3. deutsche Schule in Emanuelssegen (Murcki, Kreis Pleß);
4. deutsche Schule in Czuchow, Kreis Rybnik;
5. deutsche Schule in Nieder-Wilcza (Wilcza-Dolna, Kreis Rybnik);
6. deutsche Schule in Brzozowitz, Kreis Schwientochlowitz.

Wegen der Schließung der sechs Schulen erhob der Deutsche Volksbund gemäß Artikel 147 der Genfer Konvention am 8. August 1928 unmittelbar Beschwerde beim Völkerbundsrat und legte gleichzeitig beim Polnischen Minderheitenamt in Kattowitz Beschwerde ein. Der Deutsche Volksbund vertrat die Auffassung, daß in den Fällen: Kreutzdorf, Staude, Emanuelssegen und Czuchow die Schülerzahl **nie unter 40 gesunken** und daß die Schülerzahl in den Fällen Nieder-Wilcza und Brzozowitz nur deshalb unter 20 geblieben sei, **weil nicht alle für diese beiden Schulen angemeldeten Kinder zu ihnen zugelassen worden waren.**

Der Völkerbundsrat beschloß in seiner Sitzung vom 26. September 1928 die Einsetzung eines besonderen Juristenkomitees zur Prüfung der Rechtsfragen unter Vorsitz des japanischen Rechtsmitgliedes und richtete an den Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder die Bitte, die Untersuchung der auf Grund des Artikels 149 erhobenen Beschwerde mit solcher Beschleunigung durchzuführen, daß das Ergebnis dem Völkerbundsrat rechtzeitig vor seiner Dezember-Tagung vorliegen könne.

Am 7. und 8. November fand nach dem vorgeschriebenen Schriftenwechsel die mündliche Verhandlung vor dem Präsidenten der Gemischten Kommission statt. Im Laufe des schriftlichen Verfahrens hat die Schlesische Wojewodschaft die Wiedereröffnung der Schule in Staude unter dem 5. November 1928 verfügt. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme hielten das Minderheitsamt und der Deutsche Volksbund an ihrer Rechtsauffassung fest. Am Schlusse der mündlichen Verhandlungen gab Präsident Calonder bekannt, daß er in einer besonderen Sitzung am 9. November den Parteien einen Vergleichsvorschlag unterbreiten werde. Der Vergleichsvorschlag hatte folgenden Wortlaut:

Der Präsident der Gemischten Kommission, von dem Bestreben geleitet, die vorliegende Angelegenheit durch eine gütliche Verständigung zu erledigen,

in dem Bestreben, dem Völkerbundsrat zu ersparen, sich anläßlich seiner nächsten Session mit der vorliegenden Streitfrage befassen zu müssen,

in dem weiteren Bestreben, die Eventualität auszuschließen, daß der Völkerbundsrat sich bereits innerhalb des nächsten Jahres mit der Frage der Schließung der in Frage stehenden Schulen befassen müsse,

und endlich in dem Bestreben und in der Hoffnung, daß eine erfolgreiche Einigung in diesem Falle in Zukunft die Wege zu weiteren Verständigungen erschließen wird, richtet einen dringenden Appell an den Geist der Versöhnung aller Beteiligten und unterbreitet folgenden

Vergleichsvorschlag:

1. Der Beschwerdeführer verzichtet auf die Weiterführung seiner Beschwerde bezüglich der Minderheitsschulen Kreutzdorf, Brzozowitz und Nieder-Wilcza.

2. Die Minderheitsschulen in Emanuelssegen und Czuchow werden unverzüglich in Betrieb gesetzt. Die Schüler, welche im Jahre 1927/28 die Minderheitsschulen besucht haben (mit Ausnahme derjenigen, die das schulpflichtige Alter überschritten haben) werden von amtswegen in die Minderheitsschulen versetzt, ebenso diejenigen, die für das Schuljahr 1928/29 für die Minderheitsschulen angemeldet wurden.

3. Mit Rücksicht darauf, daß im laufenden Schuljahre die Eröffnung mit sehr starker Verspätung erfolgt, findet die Anwendung des Artikels 108 Absatz 1 und 2 der Genfer Konvention nicht vor Ende des nächsten Schuljahres statt.

4. Von der Inbetriebsetzung der Minderheitsschule in Staude wird Kenntnis genommen und die Eingabe des Petenten als erledigt angesehen.

Absatz 3 des vorliegenden Vergleichs findet auf diese Schule Anwendung.

In einer neuen Sitzung am 10. November nahmen beide Parteien unter Vorbehalt ihrer Rechtsauffassung den Vergleichsvorschlag an.

Die Annahmeerklärung des Deutschen Volksbundes

hat folgenden Wortlaut:

„Wir hoffen, daß der in dem Vergleichsvorschlage so eindringlich betonte Gedanke der Versöhnlichkeit zukünftig eine Entscheidung der strittig gewordenen Rechtssätze durch die internationalen Instanzen unnötig machen wird, und daß die Behörden die Beschulung der durch den Vergleich betroffenen deutschen Kinder in anderen Minderheitsschulen ermöglichen werden.

Unter Vorbehalt unserer Rechtsauffassung nehmen wir den Vergleichsvorschlag an.“

Die Wirkung des Vergleichs:

Durch die Wiedereröffnung der Schulen in Staude, Emanuelssegen und Czuchow erhalten rund 130 Kinder wieder die deutsche Schule.

Durch die Schließung der Schulen in Kreutzdorf, Nieder-Wilcza und Brzozowitz werden rund 60 Kinder betroffen.

*

Fünfzigprozentiges Recht.

Unter dieser Überschrift begleitet der „Oberschlesische Kurier“ die oben geschilderte Vereinbarung, die wir bereits gestern kurz mitgeteilt hatten, mit folgendem Kommentar:

Also wieder ein Kompromiß! Man hat es also auch diesmal vorgezogen, Rechtsgrundsätze außer Acht zu lassen, bzw. klar zu formulieren, und sich mit einer sozusagen mathematischen Erledigung begnügt. Von sechs Schulen, über deren Schließung durch die polnische Behörde von seiten des Deutschen Volksbundes Klage geführt wurde, sollen drei Schulen eröffnet werden, drei bleiben geschlossen. **Jede Partei hat also zu fünfzig Prozent Recht bekommen.** Der Völkerbundrat wird mit dieser Lösung zufrieden sein, weil er sich auf seiner nächsten Tagung mit einer solchen „Bagatelle“ nicht wird befassen müssen, Präsident Calonder wird zufrieden sein, weil es ihm gelungen ist, den Auftrag des Völkerbundes so „diplomatisch“ zu erledigen, die Polen können zufrieden sein, daß ein weiterer Abbau des deutschen Minderheitsschulwesens in Polnisch-Oberschlesien erfolgt ist. Und die Deutschen? Sie müssen eben auch zufrieden sein, ob es ihnen paßt oder nicht. **Minderheit ist eben Minderheit und muß sich mit dem begnügen, was man ihr gnädig gewährt.**

Aber eine Frage können wir uns doch erlauben:

Welchen Wert hat noch für uns das Genfer Abkommen,

wenn die Instanzen, die über die Durchführung des Abkommens zu wachen haben, es vorziehen, **klaren Entscheidungen aus dem Wege zu gehen und sie durch Kompromisse zu ersetzen?** Und wenn wir bedenken, daß das ganze Verfahren bei der Gemischten Kommission über Beschwerden von seiten der deutschen Minderheit eine rechtzeitige Stellungnahme unmöglich macht, wenn wir weiter feststellen müssen, daß viele Hunderte von Beschwerden beim Minderheitenamt und bei der Gemischten Kommission unerledigt liegen und wahrscheinlich zum größten Teil auch unerledigt bleiben, zum Teile, weil sie durch die Ereignisse überholt sind, zum Teile, weil die Zeit nicht ausreicht, — und von keiner Seite geschieht etwas, um ein klagloses Funktionieren des Apparates zu ermöglichen oder vorsichtiger ausgedrückt, man merkt nichts, daß etwas geschicht — **dann enthüllt sich uns mit aller Deutlichkeit die ganze Ohnmacht des seinerzeit in bester Absicht geschlossenen Genfer Abkommens.**

Als im März 1927 in Genf das Schulkompromiß mit den bekannten Maurerprüfungen geschlossen wurde, haben wir schon damals auf die Gefährlichkeit dieser Art von Erledigung der deutschen Beschwerden hingewiesen. In dem Augenblicke, wo man einmal statt der Klagen und eindeutigen Bestimmungen des Genfer Abkommens den Kompromißweg wählte, hatte man dadurch die Kraft der Rechtsgrundsätze unterhöhlt und den Boden für weitere Kompromisse geschaffen. Auch das Haager Urteil ist ja nichts anderes als ein mit einem juristischen Mäntelchen verschleiertes Kompromiß, das weitere Kompromisse im Gefolge haben wird. **Bei der ganzen Kompromißlerei ist selbstverständlich die Minderheit der leidtragende Teil.**

Wir sind voll und ganz davon überzeugt, daß der Deutsche Volksbund als der Vertreter der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien voll und ganz seine Pflicht tut, und so weit es an ihm liegt, alles daran setzt, um der Minderheit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wir hoffen und verlangen es, daß auch weiterhin der Deutsche Volksbund sich durch nichts abbringen läßt von dem Standpunkt des Rechts, und daß er die Dinge bei ihrem wahren Namen nennt. Daß eine wirksamere Vertretung nicht möglich ist, dafür trifft uns keine Schuld, sondern es liegt an der ganzen Atmosphäre, in der diese Angelegenheiten behandelt werden.

Das letzte Kompromiß, das in Angelegenheit der sechs Schulen getroffen wurde, kann etwas Gutes für sich haben. Es scheint nämlich, daß mit diesem Kompromiß auch in die Gemischte Kommission der Locarnogeist eingezogen ist. Wir entnehmen dies den einleitenden Bemerkungen des Präsidenten der Gemischten Kommission zu diesem Kompromiß, welche auch von den Vertretern der polnischen Regierung bei Annahme des Kompromisses anerkannt wurden, wir entnehmen dies weiter dem offiziellen Kommunikat der Polnischen Telegraphenagentur zu diesem Kompromiß, in welchem das Kattowitzer Wojewodschaftsamt feststellt, daß es in der Behandlung der Minderheitsschulen einen weitestgehenden Liberalismus an den Tag legen wolle. Fast hat es den Anschein, als ob gerade diese Zusage des weitgehendsten Liberalismus die Vertretung der deutschen Minderheit so überrascht hat, daß sie schon aus diesem Grunde dem Kompromiß zustimmen konnte und vielleicht auch mußte. **Es gibt freilich immer Leute, welche sich mit zusagenden Versprechungen nicht begnügen und lieber Taten sehen wollen.** Wir aber hoffen, daß dieser neue Geist, mit dem von nun an die Fragen betreffend das deutsche Minderheitsschulwesen in Polnisch-Oberschlesien behandelt werden sollen, sich als lebensfähig erweisen wird.

Briefkasten der Redaktion.

A. W., Forstmann. Die Erteilung des Erbscheines müssen Sie bei dem zuständigen Gericht beantragen. Sie müssen dabei den Nachweis führen, daß Sie der legitime Erbe Ihrer Frau sind, sei es auf Grund eines Testaments oder auf Grund der gesetzlichen Erbfolge. Die Kosten sind unerheblich.

F. R. 5000. 1. Zur Teilung gehört nur das, was Ihr Mann hinterlassen hat; was Sie selbst besaßen, kommt bei der Teilung nicht in Frage. Vor dem Nachlaß haben die Kinder zusammen 3/4 zu fordern und Sie 1/4. Mit dem Todes Ihres Mannes waren die Kinder Eigentümer des ihnen zustehenden Erbteils, folglich haben sie auch Anspruch auf die Verzinsnug von dem Eintritt des Erbfalls an. Die Kinder müssen auch Erbschaftssteuer bezahlen, aber erst dann, wenn das Erbe 10 000 Zloty übersteigt. Bis 10 000 Zloty einschließlich unterliegt das Erbe der Kinder nicht der Erbschaftssteuer. Dasselbe gilt von Ihrem Anteil am Erbe. 2. Sie haben für das Darlehen von 2400 Mark 444,45 Zloty zu verlangen und von diesem Betrage 5 Prozent Zinsen, das macht pro Jahr 22,22 Zloty.

Nr. 100, Graudenz. 1. Da die Sparkasse das Geld mit Vorbehalt angenommen hat, müssen Sie aufwerten. Aber die Ihnen angegebene Summe ist nur dann annähernd richtig, wenn es sich um eine Vorkriegshypothek handelt, und wenn die rückständigen Zinsen mit verrechnet sind. 2. Auch im zweiten Falle ist der Gläubiger im Recht; er braucht das Geld vor dem 1. Oktober 1929 nicht anzunehmen, es sei denn, Sie zahlen ihm bis 1. 10. 29 die Zinsen.

Inge Mi. 1. Im ersten Teil Ihres Schreibens teilen Sie uns etwas mit, aber was Sie von uns wissen wollen, teilen Sie nicht mit. 2. Sie können der Kasse mit Vorbehalt quittieren, die Kasse kann eine solche Quittung nicht zurückweisen. Nur auf sog. löschungsfähigen Quittungen ist ein Vorbehalt unzulässig.

Die deutschen Nobelpreisträger und ihre Werke.

Den Nobelpreis für Chemie für 1927 erhielt, wie wir bereits berichteten, der Münchener Professor Geheimrat Dr. Heinrich Wieland, den Preis für 1928 der Göttinger Professor Dr. Adolf Windaus.

Dr. Heinrich Wieland ist der ausgeprägte Vertreter jenes Gelehrtentypus', dessen Arbeit im populärem Sinn „undankbar“ ist. Nur ein ganz enger Kreis von Fachkollegen kennt ihn und sein Werk, dessen Sinn und Bedeutung der großen Öffentlichkeit nicht mit einzelnen Schlagworten nähergebracht werden kann. Er ist „Gelehrter“ vom alten Schrot und Korn; ein Mensch, der wirklich nur seinen Forschungen lebt, dem Ehre und Ruhm unbekannte Begriffe sind, der sich niemals einem Gebiet zuwenden wird, das abseits von den Wegen zu den Zielen liegt, denen er zustrebt.

Seine Forschungsarbeit gilt jenem Grenzgebiet, wo die medizinischen und chemischen Wissenschaften aneinander stoßen. Die Erkenntnisse, um die er die menschliche Wissenschaft dabei bereichert hat, kommen wiederum nur anderen Forschern, Wissenschaftlern, vor allem wohl auf medizinischem Gebiet, zugute und werden ihn niemals populär machen. So hat er als Erster in die geheimnisvollen chemischen Vorgänge bei der menschlichen und tierischen Atmung Licht gebracht und zu ergründen gesucht, wie der Sauerstoff aus der Lunge auf die oxydationsbereiten Stoffe des Blutes übertragen wird. Unter seinen weiteren Arbeiten nehmen die über die chemische Zusammensetzung und Wirksamkeit bedeutsamer organischer Stoffe einen weiten Raum ein. So hat er z. B. die Gallensäure analysiert und wertvolle Beiträge zur wissenschaftlichen Erforschung organischer Gifte, namentlich des Krötengiftes, geliefert.

Professor Wieland steht im 56. Lebensjahr. Er begann seine Laufbahn als Dozent im Jahre 1914, kam 1920 als Ordinarius nach Freiburg und 1925 nach München, wo er als Nachfolger Willstätters das chemische Institut übernahm. 1925 ernannte ihn die bayerische Staatsregierung zum Geheimrat, 1926 die medizinische Fakultät der Freiburger Universität zum Ehrendoktor.

Wie Wieland, hat übrigens auch **Dr. Adolf Windaus** seine Arbeiten den Zusammenhängen zwischen Medizin und Chemie gewidmet. Und obgleich auch er nicht minder abgeschlossen, nicht minder ohne Anspruch auf die Beachtung und den Dank der lieben Mitwelt lebt, ist sein Name und sein Werk dennoch weiteren Kreisen bekannt geworden. Denn seine Forschungen galten in neuerer Zeit dem rätselvollen Wunderreich der „Vitamine“, die ja längst populäre Schlagworte abgaben, ehe sich die Wissenschaft über ihr wahres Wesen im klaren sein konnte. Windaus war es vergönnt, den ersten erfolgreichen Vorstoß in den Bereich der rätselhaften und sagenumwobenen „Ergänzungs-Nährstoffe“ zu unternehmen. Und er darf den Ruhm für sich beanspruchen, als Erster ein Vitamin künstlich hergestellt zu haben. Windaus hat aus dem organischen Stoff „Ergosterin“ durch Bestrahlung mit ultraviolettem Licht das Vitamin D hergestellt, das insbesondere als Heilmittel gegen Rachitis Verwendung findet. Das neue Präparat, dem Windaus den Namen „Vigantol“ gab, ist das erste Vitamin, dessen Herstellung künstlich gelang. Aus der Tatsache, daß die Herstellung überhaupt möglich war, darf die Wissenschaft nunmehr weitgehende Schlüsse auf das natürliche Entstehen der Vitamine ziehen. Gleichzeitig hat Windaus' Arbeit auch ein neues Forschungsgebiet der chemischen Wissenschaft erschlossen: die Einwirkung der Lichtstrahlen auf organische Stoffe.

Windaus ist 52 Jahre alt. Seine Laufbahn führt gleichfalls über Freiburg, wo er 1906 außerordentlicher Professor der Chemie war. Später war er am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem, in Innsbruck und Wien tätig. 1915 erhielt er den Göttinger Lehrstuhl, den er heute noch inne hat.

Sigrid Undset und Henry Bergson.

Die neuen Nobelpreisträger für Literatur.

Sigrid Undset, die große norwegische Dichterin, war bereits 1925 für den Nobelpreis ausersehen. Seit dieser Zeit ist der Ruhm dieser nordischen Dichterin auch in Deutschland ständig gewachsen; ihre große Romantrilogie „Kristin Lavranstochter“ gehört auch in Deutschland zu den gelesensten Büchern. Die hohe Ehre wird der Dichterin gerade in den Tagen zuteil, da eine andere große nordische Menschengestalterin, Selma Lagerlöf, die die erste Frau war, die den Nobelpreis für Literatur erhielt, ihr 70. Lebensjahr vollendet. Wie Selma Lagerlöf, so schöpft auch Sigrid Undset aus den Tiefen und gesunden Quellen ihrer Heimat. Sie entstammt einer norwegischen Gelehrtenfamilie. Sie wurde 1882 als Tochter des Archäologen Ingvald Undset geboren. Ihre Heimat ist das Gudbrandstal, das mitten im Herzen von Norwegen liegt. Sie hatte nicht von Anfang an den dichterischen Beruf erwählt, sie war jahrelang in einem Bureau kaufmännisch tätig. 1907 erschien ihr erstes Buch, der Roman „Frau Martha Oulie“. Das Buch, das Frauenprobleme, wie sie die moderne Zeit bedingt, wirklichkeitsnah und tief schildert, hatte großen Erfolg. Die junge Schriftstellerin erhielt auf ihr Erstlingswerk hin ein staatliches Stipendium, um ohne Beruf tätig zu sein, reisen und schaffen zu können. Das Ergebnis einer Italienreise der Nordländerin war der Roman „Jenny“, der über Nacht Sigrid Undset zur populärsten Schriftstellerin Norwegens machte.

Das Buch wurde auch ins Deutsche übersetzt, hatte hier aber nicht denselben großen Erfolg wie in den skandinavischen Ländern. Auf die beiden Romane folgten mehrere Novellenbände, die in Norwegen zur verbreitetsten Lektüre gehören. **Inzwischen hatte die Schriftstellerin ihr Wanderleben aufgegeben,** sie hatte sich mit einem Maler verheiratet, und ihr innigstes Ziel, Mutter und Gattin zu sein, wurde Wirklichkeit. Sie zog sich ganz aus der Öffentlichkeit zurück und widmete sich ihrer Familie und ihren dichterischen Aufgaben. Die Trilogie „Kristin Lavranstochter“ entstand, die ihre Motive aus dem Mittelalter holt und das Schicksal einer Familie in großzügiger Weise zur Darstellung bringt. Über das Zeitgebundene des Historischen hinweg ist dieses norwegische Epos zeitloses und ewig menschliches Geschehen. Ihr neuester Roman „Olaf Audunssohn“ spielt ebenfalls im Mittelalter, gibt aber das Schicksal einer Ehe so allgemein menschlich und für alle Zeiten gültig, daß der historische Rahmen gesprengt wird. Die 46jährige Dichterin steht auf dem Höhepunkt ihrer Schaffenskraft, und Norwegen ehrt in ihr eine seiner größten Töchter.

In eine ganz andere Sphäre kommen wir bei dem männlichen Nobelpreisträger für Literatur, dem französischen Philosophen Henry Bergson. Es gab eine Zeit, wo Henry Bergson international größtes Aufsehen erregte, wo seine Philosophie als epochemachend galt. Damals, es war so in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts, waren die Hörsäle der Pariser Sorbonne überfüllt und es gehörte ebenso zum guten Ton, zu Bergson zu gehen, wie eine Premiere in der Oper zu besuchen. Die glänzende Diktion seiner Bücher und seiner Vorträge war bestechend und vorbildlich. Aber seine Philosophie hat nicht das gehalten, was sie versprochen hatte. Und wenn jetzt der 1859 geborene, also jetzt 69jährige Philosoph mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wird, so ist das eher eine Anerkennung für seine Werke, die der Vergangenheit angehören, als für sein gegenwärtiges und zukünftiges Schaffen. Unvergänliche Verdienste hat sich Bergson um die Geschichte der Philosophie und um die kulturelle Entwickelung unseres Zeitalters dadurch erworben, daß er sich als Metaphysiker stark gegen den Materialismus und Positivismus und überhaupt gegen die materielle Einstellung unserer Zeit wandte. Sein Hauptwerk, „Die schöpferische Entwickelung“, hat einen großen Einfluß nicht nur auf das französische, sondern auf das gesamte europäische Geistesleben ausgeübt. In Deutschland wurde besonders seine geistreiche und tief schürfende Abhandlung über die Wurzeln des Humors und des Witzes („Le Rire“) bekannt. Auch seine Einführung des Begriffes der Intuition als schöpferische Erkenntnisquelle hat befruchtend gewirkt. Allerdings muß heute philosophie-geschichtlich festgestellt werden, daß Bergsons Begriffe und Formulierungen nicht so neu und originell sind, als man bei ihrer Prägung angenommen hatte. Schopenhauers und Nietzsches Einfluß ist nicht zu verkennen. Der schöpferische Wille Schopenhauers hat den Begriff der schöpferischen Intuition Bergsons entscheidend befruchtet. Immerhin bleibt, daß Bergson unter den heute lebenden Philosophen eine erste Stelle einnimmt und daß seine Bücher zu den geistreichsten und geistigsten Dokumenten der zeitgenössischen philosophischen Literatur gehören. Der Nobelpreis ist nur eine späte Anerkennung seiner großen Verdienste.

Dr. Otto Lichthardt.

Diadochen-Streit bei der Heilsarmee.

Die Thronfolge des Generals Booth.

Noch bevor Bramwell Booth offiziell seinen Führerposten bei der Heilsarmee niedergelegt hat, ist ein heftiger Streit um die Nachfolgeschaft entbrannt. Viele Jahre hindurch hatte er nach dem Tode seines Vaters, des Gründers der Heilsarmee, William Booth, zu allgemeiner Zufriedenheit das Szepter geschwungen. Als aber vor einiger Zeit Bramwell Booth schwer erkrankte, wurde dadurch die Frage nach seinem Nachfolger akut. Jetzt wird bekannt, daß Bramwell Booth in seinem Testament, das er bei einem Anwalt niedergelegt hat, als seinen künftigen Nachfolger zuerst seine Gemahlin und nach deren Tod eine seiner Töchter bestimmt hat. Die Führer der Heilsarmee in außerenglischen Ländern wenden sich gegen diese monarchistische Auffassung der Führerrolle Booths. Sie behaupten, daß Booth sich damit ein ihm nicht zustehendes Recht anmaße, daß die Einrichtungen der Heilsarmee, die einen gewaltigen Wert repräsentieren, nicht als Privateigentum der Familie Booth aufgefaßt werden könnten, über das die Angehörigen des Gründers der Heilsarmee freies Verfügungsrecht hätten.

An sich entspricht allerdings den Tatsachen, daß die Heilsarmee im wesentlichen nur dadurch Bedeutung und Macht gewonnen hat, daß an ihrer Spitze William Booth stand, der mit rastloser Energie, mit ungeheurem Fleiß gegen Widerstände aller Art die Heilsarmee zu dem ausbaute, was sie heute ist. William Booth wurde am 10. April 1829 in Nottingham geboren. Schon mit 15 Jahren trat er in den Dienst der neugegründeten Methodisten-Vereinigung in London. Lange Zeit hat er hier das Amt eines methodistischen Pfarrers ausgeübt. Dann aber sah er seine Aufgabe darin, als Priester zu jenen Kreisen der Bevölkerung zu gehen, die niemals eine Kirche aufsuchten. In konsequenter Verfolgung seiner Pläne gründete er 1865 im Osten Londons die „Christliche Mission", aus der 1878 die Heilsarmee hervorging. In diesem Jahre wurde sie militärisch organisiert, Booth ernannte sich selbst zum General; unter ihm stand ein Generalstab von Offizieren männlichen und weiblichen Geschlechts, zu denen freiwillige Beamte und Lokaloffiziere hinzutraten. Rasch breitete sich die Heilsarmee über die ganze Welt aus und hatte schon im Jahre 1905 in 49 Ländern über 7390 Stationen. Sie bekämpft die bestehenden Kirchen als unfähig, das geistige und leibliche Wohl besonders der Armen zu fördern, und sucht ihre Ziele durch öffentliche und gottesdienstliche Versammlungen, durch Predigten in Theatern und anderen Lokalen, durch Gründung von Wohltätigkeitsanstalten, Arbeitsstätten, Rettungsheimen usw. zu erreichen. Die Heilsarmee gibt zahlreiche Zeitschriften heraus, in Deutschland erscheint ihr offizielles Organ unter dem Titel: „Der Kriegsruf". Die Verbreitung der Heilsarmee in Deutschland ist verschieden stark. Im Jahre 1886 wurden die ersten Stationen gegründet, und die Heilsarmee hat jetzt vor allem in Berlin, in Pommern, in der Rheinprovinz und in Württemberg Fuß gefaßt. Das deutsche Hauptquartier befindet sich in Berlin.

General William Booth hat schon frühzeitig dafür Sorge getragen, daß seiner Familie eine führende Rolle in der Heilsarmee-Bewegung bewahrt blieb. Seinen ältesten Sohn Bramwell Booth, der jetzt der Führer der Heilsarmee ist, ernannte er zum Chef des Generalstabs. Auch seine übrigen Söhne und Töchter, die alle im Dienst der Heilsarmee tätig waren und sind, nehmen hier besondere Stellungen ein.

Mit der größeren Ausbreitung der Heilsarmee in den einzelnen Ländern der Welt machte sich bald weniger eine sachliche Gegnerschaft, denn ein Gegensatz aus dem Wunsche, selbständig zu sein, geltend. So hat sich schon im Jahre 1896 die von Booth Sohn, Ballington Booth, in Amerika geleitete Heilsarmee als Volonteers of America selbständig gemacht, die auch in Deutschland als „Freiwilligen-Mission" z. B. in Frankfurt a. M. eine eigene Propaganda betreibt. Zu Lebzeiten William Booths unterblieb jedoch im allgemeinen eine Selbständigmachung der einzelnen Organisationen. Als er starb und sein Sohn Bramwell ihm folgte, schien es fast so, als ob dadurch die Weltorganisation der Heilsarmee erschüttert würde. Aber auch er hat es verstanden, die einzelnen Stationen und Organisationen weiter als ein festes Ganzes zusammenzuhalten.

Bedrohlicher dagegen erscheint die Krisis anläßlich der Nachfolgeschaft für Bramwell Booth. Obwohl sich der Zustand des Generals so gebessert hat, daß ein Ableben im Augenblick nicht mehr zu befürchten ist, ist es doch ziemlich sicher, daß er seine Tätigkeit nicht mehr in vollem Umfange aufnehmen kann. Es fragt sich, ob damit die Führerkrise, die in der Heilsarmee durch das Testament des bekannten Generals ausgebrochen ist, bis zu seinem Ende latent bleibt oder sich schon vorher auswirkt. Soviel steht jetzt schon fest, daß die meisten Führer der Heilsarmee mit den von Booth getroffenen testamentarischen Bestimmungen nicht einverstanden sind und dagegen auch Stellung nehmen werden. So ist für Anfang Januar nach London, was in der Geschichte der Heilsarmee noch niemals vorgekommen ist, ein hoher Rat zusammenberufen worden, an dem die Vertreter aus allen Teilen der Welt teilnehmen, um eine Lösung der Führerkrisis zu beraten.

Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß es hierbei nicht zu schweren Erschütterungen der gesamten Organisation der Heilsarmee kommt. Man mag zu der Einrichtung stehen wie man will. Das eine ist sicher: die Heilsarmee hat in allen Ländern viel Gutes geleistet.

Kleine Rundschau.

Ein polnischer Graf heiratet eine Infantin.

In Madrid traf der Graf Zamoyski ein und hielt beim König um die Hand der Infantin Isabella Alfonsa an, der Tochter des Infanten Carlos und der verstorbenen Schwester des Königs Alfons. Die Trauung wird in Madrid stattfinden, und zwar in der Kapelle des Königlichen Schlosses.

Bücherschau.

Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1927. Der Schweizerische Handel- und Industrieverein hat in einem 290 Seiten starken Heft alle wichtigen Daten der schweizerischen Wirtschaft zusammengestellt und das Werk nunmehr der Öffentlichkeit übergeben. 24 am Anfang des Heftes stehende Tabellen finden eine ausführliche Ergänzung und Vervollständigung durch die sich anschließende Berichte über Handel und Industrie, die alle Wirtschaftsgebiete der Schweiz berühren und erörtern. Das Heft kann zum Preise von 8 Schweizer Franken beim Sekretariat des Schweizerischen Handels- und Industrievereins in Zürich, Börsenstraße 17, bezogen werden.

Registrierung von Betäubungsmitteln

Die Fabrikation und Verarbeitung von Heilpräparaten betäubenden Inhalts (Kokain, Opium usw.) wie auch der Handel mit diesen Präparaten unterliegen laut Verfügung des Ministeriums vom 1. 3. 28 der Staatsaufsicht. — Alle in Bromberg existierenden Fabriken, die dergleichen Präparate herstellen, wie auch alle Engros-Geschäfte, ferner Stifte und Institutionen, die mit diesen Präparaten Handel treiben bezw. zu Heilzwecken aufbewahren, müssen zur weiteren Fabrikation etc. die Genehmigung des Innenministeriums erlangen. — Zur Stellung von Anträgen um eine solche Erlaubnis im hiesigen Polizeibüro (Zimmer 10/11) mit beigefügtem Verzeichnis der im Besitz sich befindlichen einzelnen Präparate zum Zwecke der Registrierung setze ich einen achttägigen Termin fest. —

Die Verzeichnisse müssen enthalten: 1. Art (Name) des Präparats. 2. Menge. 3. Bezugsquelle — evtl. ob Eigenfabrikat. 4. Zu welchem Zwecke wird das Präparat aufbewahrt. — Diejenigen, die der Aufforderung nicht nachkommen, unterliegen der Bestrafung und das Präparat wird konfisziert. — Den Vorschriften der Verfügung bezw. der obigen Aufforderung unterliegen auch die Heilanstalten, Ambulatorien usw., die im Besitz sogenannter „Hausapotheken, Ambulatorienapotheken, Handapotheken" usw. sind, ferner praktische Ärzte, Zahn- und Veterinärärzte, die bei sich die obengenannten Mittel aufbewahren und die ihnen zur Ausübung ihrer Praxis notwendig sind. Es wird bemerkt, daß sich um die Erlaubnis nur solche physischen oder Rechtspersonen bemühen können, die chemische oder chemisch-pharmazeutische Fabriken führen bezw. solche, die Engros-Geschäfte mit Heilmitteln besitzen. Zum Detailverkauf solcher Präparate sind nur die öffentlichen Apotheken berechtigt. —

Es wird gewarnt, daß von heute ab jeder Umsatz von Betäubungsmitteln der Kontrolle der Administrationsbehörden unterliegt und entsprechend im Ein- und Ausgangsbuch ausgewiesen werden muß. Werden bei einer Revision Unstimmigkeiten zwischen den verzeichneten und wirklich vorhandenen Mengen des Präparats festgestellt, so wird dies mit schwerer Geld- oder Gefängnisstrafe geahndet.

Bydgoszcz, 12. 11. 1928, Pl. VI. 9593/28.

Miejski Urząd Policyjny.
(—) **Hańczewski,** radca miejski.

Zwangsversteigerung.

Am 23. November d. Js., um 11 Uhr vorm., werden in der **Fordonerstr. (ul. Fordońska) Nr. 15/16** an Meistbietende bei sofortiger Bezahlung nachstehende Gegenstände verkauft:

100 cbm Kanthölzer und 616 cbm Bretter verschiedener Ausmaße und Längen, eine Büroeinrichtung wie: Schreibtische, eiserne Schränke, Aktenschränke, Tische, Schreibmaschinen und andere kleine Sachen.

Die oben genannten Gegenstände können eine Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden. 15318

Bydgoszcz, den 17. November 1928.
Magistrat. — Oddział Egzekucyjny.

Versteigerung

ul. Gdańska 131/132 bei Spediteur Wodtke. **Donnerstag, den 22. November 1928,** 10 Uhr vormittags, werde ich nachstehende Möbel versteigern: 15317

1 kompl. Schlafzimmer (Eiche), 2 Eßzimmer, 1 groß. zerlegbar. Schrank, Kleiderschränke, Chaiselongue, 1 eis. Bettgestell, 1 Wanduhr, Tische und viele andere Gegenstände.

Michał Pichowiak
Vereidigter Taxator und Lizitator
Długa 8 — Möbelzentrale — Tel. 1651

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise aufklärendes Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die enge Pforte.

Auffallend genug für flüchtige Beobachtung sind im dritten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses „Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben“ verbunden. Aber in dieser Zusammenstellung liegt ein tiefer Sinn. Das Evangelium hat sein Erdenziel in der Welteroberung, in der Ausbreitung zu allen Menschen, in ihrer Sammlung zur einen heiligen allgemeinen christlichen Kirche. Aber sie ist ja nur zerbrechliche irdische Form, sie ist nicht das Letzte. Es geht um das Kommen seines Reiches, um ewige Vollendung am Tage des Herrn, es findet seine letzte Verwirklichung erst in der Auferstehung und im ewigen Leben. Aber dahin führt der Weg durch eine enge Pforte: Sie heißt Vergebung der Sünden. Alles Irdische trägt Sündenart an sich. Das ist seine Unvollkommenheit. Nichts, nichts ist so, wie es sein müßte, das Einzelleben, das Familienleben, das Volksleben, das Leben der Menschheit in ihren wechselseitigen Beziehungen und in ihren mannigfaltigsten Formen, das Leben der Gemeinde und der Kirche. An allem hat Gottes heiliges Auge Schäden und Mängel zu sehen. Darum kann es keine Vollendung geben ohne Sündenvergebung, ohne daß die Gnade Gottes menschliche Schuld und Fehle tilgt und auslöscht. Aber wiederum: Wie soll Vergebung sein ohne Buße?

Wir feiern Bußtag. Da hat jeder für sich genug seinem Gott zu sagen und zu beichten, da haben wir gemeinsam Schuld vor Gott zu bekennen. Denn es liegt Schuld der Gesamtheit auf jedem einzelnen, und jede Einzelschuld ist mit ein Stück der großen Gesamtschuld, unter der die Welt steht. „So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.“ Je ernster wir es damit nehmen, zu erkennen, wie schuldverhaftet unser ganzes Sein ist, um so gewisser dürfen wir sein, daß Gottes Gnade größer ist als unsere Sünde. Der Gott der Barmherzigkeit kann alle Schuld tilgen. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist der Weg zur Vollendung offen; da ist Leben und Seligkeit.

D. **Blau**-Posen.

Kampf um die Bogenspannerin.

Die Resolution des Katholiken-Tages, welche die Abgabe des Platzes, auf dem jetzt die Bogenspannerin steht, zur Errichtung eines religiösen Denkmals fordert, hat naturgemäß ein lebhaftes Echo unter der Bevölkerung Brombergs ausgelöst. Es sind nicht die schlechtesten Katholiken, die sich gegen die Errichtung eines religiösen Denkmals an dieser Stelle aussprechen. Der „Dziennik Bydgoski“ veröffentlicht eine Zuschrift aus dem Leserkreis, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, zumal sie auch unsere bereits in Nr. 252 der „Deutschen Rundschau“ wiedergegebene Ansicht vertritt. Das polnische Blatt gibt zu, einige „allzuscharfe Stellen“ der Zuschrift gestrichen zu haben, in der es heißt:

„Die arme Bogenspannerin! Böses hat sie niemandem getan. Sie steht still und unterdessen werden seit einigen Jahren scharfe Urteile über sie gefällt. Und die Motive? Sie ist unmoralisch, weil nackt und steht auf geweihtem Boden! In diesem Falle steht aber auch das Theater auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters, also auch auf geweihtem Boden. In diesem Theater werden verschiedene Vorstellungen geboten, die mit Moral nichts gemein haben. Wollte man logisch sein, so müßte auch das Theater beseitigt oder in eine Kirche umgewandelt werden.

Mit der Resolution, das Standbild „Die Bogenspannerin“ zu entfernen und dort ein religiöses Denkmal zu errichten, kann man sich nicht einverstanden erklären. Es geht hierbei weniger um die Entfernung der Bogenspannerin, als um die Errichtung eines religiösen Denkmals an ungeeigneter Stelle. Man kann erraten, daß es den Kongreß-Katholiken um die Moral geht und daß sie die Nacktheit der Bogenspannerin nicht ertragen können. Aber offensichtlich haben die Katholiken, die diesen Beschluß gefaßt haben, nie einen Kunstsalon besichtigt und sind nicht in der Lage, ein Kunstwerk zu beurteilen, wie es die Bogenspannerin ist, die auf durchaus geeignetem Platz, nämlich in der Nachbarschaft eines Kunsttempels, des Theaters, steht. In keinem Falle ist das ein Platz für ein religiöses Denkmal, das in der Nachbarschaft eines Theaters stände, hinter sich den Theatergarten, im Sommer mit fröhlicher Musik, Schnaps und Bier und daneben das Café Bristol voll lebender Bogenspannerinnen.

Ich habe in keiner einzigen großen Stadt gesehen, daß in der Nähe von solchen Stätten des Frohsinns, des Flirts, des Genusses alkoholischer Getränke ein religiöses Denkmal gestanden hätte. Die beste Stelle für ein solches ist ein Friedhof, Kirchplatz oder ein entlegener, stiller Ort, aber nie ein Platz, an dem ein solches Denkmal nicht geehrt werden würde.

Aus dem Grunde, aus dem die nicht kunstverständigen Leute sich über die Bogenspannerin empören, laßt uns auch zur völligen Moralisierung Brombergs den „Sintflut-Brunnen“ im Regierungsgarten entfernen, zerstören und an dieser Stelle ein religiöses Denkmal errichten! Wir haben dann zwei religiöse Denkmäler in der Stadt und unsere Moral wird bestimmt um 50 Prozent steigen!

In der Tat, wenn die Nacktheit auf unsere Sinne und unsere Jugend schamverletzend wirkt, so üben auf diese letztere die auf der Danziger spazierenden Bogenspannerinnen einen hundertfach schlechteren Einfluß aus, ebenso wie manche geradezu pornographischen Photos an den Kinos, als die Bogenspannerin — ein Kunstwerk, das still neben einem Kunsttempel und an der rechten Stelle steht.“

§ **Buße.** (Zum morgigen Buß- und Bettag.) „Buße“ hat für viele einen finsteren Klang, etwas Freudloses tönt ihnen daraus entgegen, die Erinnerung an ein Gericht meinen sie zu vernehmen. Wer so den Bußtag auffaßt, hat noch nie begriffen, was es um echte Buße ist. Es wäre eine recht oberflächliche Ansicht, wenn wir meinten, das Bußetun an einem Tage, vielleicht in einer Gottesdienststunde abmachen zu können. Luthers erste These gilt auch heute noch: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: „Tut Buße!“, hat er gewollt, daß alles Leben seiner Gläubigen Buße sein soll.“ Bußtag kann nichts anderes sein als ein Weckruf zum Umlernen, Umdenken, Umwenden. Wir Menschen sind von Natur her gewöhnt, alles mit unseren Augen zu betrachten; es bedarf langer, zäher, nie aufhörender Arbeit an uns selbst, um uns unter Gottes Urteil zu zwingen. Ob das nicht der gewiesene Weg auch für unsere Zeit ist? Bußrufe ertönen genug in unseren Tagen, aber sie kranken an zweierlei. Zunächst: einer mutet es dem andern zu, Buße zu tun, und will nichts von eigener Schuld wissen. Vor allem aber: alle, die Bußrufe erheben, vergessen, daß nur einer Buße fordern kann, der heilige Gott. Nur in seinem Namen haben gottgesandte Propheten ihre Bußrufe ergehen lassen. Darum: alle, die da klagen über die Schlechtigkeit der Zeit, alle, die der Meinung sind: „Es muß anders werden!“, — sie stehen vor der Frage: „Ist das Menschendenken oder Gottesforderung?“ Bußtag ruft nicht nach Menschen, die andern den Weg zur Buße zeigen, sondern nach Menschen, die Bahnbrecher auf diesem Wege sind und mit einstimmen: „Laßt uns erforschen und prüfen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren!“ Dann würde der Bußtag zu einem Tag heiliger Freude werden, zu einem Tag des Heils. pz.

§ **Bromberger Reminiszenzen.** Viele von uns erinnern sich wohl noch der Zeit, wo die Straßen, Anlagen und Häuser östlich der Danzigerstraße, d. h. das neue Bromberg und jetzt das vornehmste Wohnviertel der Stadt, freies Feld waren, das sich bis an den Wald und das Forsthaus Brenkenhof erstreckte. Das waren die Hempelschen Felder. Etwa an der Stelle der früheren Oberrealschule (jetzigen (Coppernicus-Gymnasiums) war ein kleiner Teich (Puhahnsteich) und ein paar Weiden, die an dem Ufer des kleinen Wassers standen, stehen noch heute. Der Besitzer dieser Felder war der Stadtrat Carl Hempel, eine stadtbekannte Persönlichkeit, die unter etwas rauher Schale ein gütiges, warmes Herz barg. Wenn die Städter ihm auf den Feldern bei ihren Spaziergängen die Saaten zertraten, konnte er fuchswild werden; er notierte die Namen der Sünder und drohte mit Strafen, aber wir glauben nicht, daß er jemals die Drohung wahr machte. Sein gutes Herz ließ ihn auch selten jemanden, der um Hilfe bei ihm anklopfte, abweisen. Er war unbeweibt und lebte Jahrzehnte lang mit einer Schwester, der Witwe Emmy Grundtmann, und deren Kindern zusammen in dem noch heute stehenden Hause Wilhelmstraße 56, dem ehemaligen Gutshause von Grostwo, in harmonischer Gemeinschaft. Dieses Gut Grostwo, dessen Verwaltungshof das genannte Grundstück in der Wilhelmstraße war, hatte der Vater Hempels, der Professor am hiesigen Gymnasium war, 1831 erworben. Von diesem übernahm den Besitz der vorerwähnte Carl Hempel, der ihn selbständig verwaltete. Zu den Liegenschaften gehörten auch noch einige Häuser der Wilhelmstraße, die zum Teil heute noch stehen, und das Terrain, das der alte evangelische Kirchhof in der Wilhelmstraße einnimmt. Den geraden Zugang vom Gutshofe zu den Hempelschen Feldern benannte die Stadt noch zu Lebzeiten Hempels nach seinem Namen. Die evangelische Kirchhofsverwaltung erwarb von Hempelschen Ländereien mehrfach Teile zur Anlegung resp. Erweiterung des Kirchhofs. Hier liegt auch gleich am Eingang das Hempelsche Erbbegräbnis. Hier wurden in großer Zahl Hempelsche Familienmitglieder bestattet, und hier ruhen auch die beiden Geschwister Carl Hempel und Emmy Grundtmann geb. Hempel, die im vorigen und in diesem Jahr ihre 100sten Geburtstage begehen. Durch die Verhältnisse gezwungen, ist von der früher in Bromberg wohnenden großen Familie Hempel-Grundtmann niemand mehr hier, die stets die Stätte aufs sorgsamste pflegte und in verehrender Liebe und Erinnerung schmückte. Das muß nun fremden Händen überlassen bleiben. Aber sehnsüchtige Liebe sendet immer wieder treue, dankbare Grüße in die Heimat und an die Stätte ihrer dort ruhenden geliebten Entschlafenen. — Nach dem Tode Carl Hempels erwarb die Stadt anfangs dieses Jahrhunderts seinen Besitz und konnte dort in großzügiger Weise einen neuen Bebauungsplan entfalten. Einen großen Teil des Geländes machte sie dem Staat zum Geschenk zur Anlage der Landwirtschaftlichen Forschungsanstalten, die zwar zum großen Teil von Bromberg nach anderen Landesteilen verlegt wurden („weil in Bromberg die Steine von der Vergangenheit redeten“), deren schöne Gebäude aber nach wie vor eine Zierde des Stadtteils bilden. Die Parkanlage zwischen dem Landratsamt und der Coppernicusschule war natürlich gleichfalls Feld; da sie von Gräben durchzogen und etwas uneben war, bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 2000 Mark zur Ebnung des Geländes, das für die Anlage einer Universität bestimmt war. Der damalige unternehmende städtische Gartendirektor Neumann setzte sich aber über die Beschlüsse der Stadtvertretung hinweg und beschränkte sich nicht auf die Ebnung, sondern bepflanzte das Feld mit Sträuchern und Bäumchen und legte so den Grund zu dem jetzigen schönen Park, der ebenso wie die Hempelstraße das Andenken an die Familie Hempel-Grundtmann in einer breiten Schicht der Bromberger Bevölkerung wachhalten wird.

§ **Selbstmord?** Seit dem 15. d. M. wird der 31jährige Arbeiter Viktor Haas vermißt, der bei der Bleichfelder Ziegelei beschäftigt war. Am 13. d. M. äußerte der Vermißte seiner verheirateten Schwester gegenüber die Absicht, sich das Leben zu nehmen und bemerkte hierbei, daß er sich schon einmal auf die Eisenbahnschienen gelegt hätte, aber damals beim Nahen eines Zuges von seiner Absicht abgelassen hätte. Man nimmt an, daß er jetzt auf irgend eine Weise seinem Leben ein Ende gemacht hat. Er ist 1,75 Meter groß, hager, dunkelblond, trug einen kleinen Schnurrbart, graue Jacke, blaue Hose, schwarze Schnürschuhe und graue Sportmütze. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Regierungsgebäude, Zimmer 71.

§ **Wegen Kindesmords** hatte sich vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts das 27jährige Dienstmädchen Kazimiera Leśniewska aus dem Kreise Znin zu verantworten. Die Genannte hatte am 30. April d. J. in einem Garten ein uneheliches Kind zur Welt gebracht, das sie erwürgte und dann liegen ließ. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 15 Monaten Gefängnis, wovon ihr 5 Monate auf Grund des Amnestiegesetzes erlassen wurden.

§ **Geflüchtet** ist bei einem Transport vom Zuchthaus Crone nach Konitz zu einer Gerichtsverhandlung der Zuchthäusler Stanislaus Biskupski. B. hatte im Jahre 1926 einen Einbruch in die Bureaus der Staatsanwaltschaft des Konitzer Bezirksgerichts verübt und wegen zahlreicher schwerer Einbrüche bereits eine zehnjährige Zuchthausstrafe abzusitzen. Er ist 34 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen, rundes Gesicht und ist der deutschen wie der polnischen Sprache mächtig. Personen, die über den Verbleib des Flüchtlings Auskunft geben können, werden gebeten, sich unverzüglich beim nächsten Polizeiposten zu melden.

§ **Bestohlen** wurde ein Schaukasten das Kaufmanns Franz Sikorski, Bahnhofstraße 31a, durch unbekannte Täter. Es wurden einige Tischdecken gestohlen.

pa. **Goldfeld** (Trzeciewiec), Kreis Bromberg, 20. Novbr. Ein Feuer brach in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. gegen 12½ Uhr in der hiesigen Genossenschaftsmolkerei aus, wobei der Dachstuhl des Maschinenhauses vernichtet wurde. Es ist nur der günstigen Windrichtung und dem schnellen Eingreifen der nächsten Nachbarn zu verdanken, daß sich das Feuer nicht weiter ausbreitete. Die hiesige Feuerspritze konnte nicht in Tätigkeit gebracht werden.

* **Inowrocław**, 18. November. Der neuernannte Starost des Kreises Inowrocław, Herr Bronisław Ruczyński, entstammt einer Lehrersfamilie. Nach Beendigung des Gymnasiums studierte er Pharmazeutik und widmete sich sodann der journalistischen Laufbahn. Er war einige Jahre hindurch als Redakteur des „Kurjer Poznański“ und des Beuthener „Katolik“ tätig und begann im Jahre 1906 die Volkszeitung „Praca“ in Posen herauszugeben. Nach Beendigung des Krieges wurde er zum Starosten des Kreises Samter ernannt, welchen Posten er seit dem 1. Oktober 1919 bis jetzt inne hatte.

* **Lindenbrück** (Dziewierzewo), Kr. Znin, 18. November. Am vergangenen Mittwoch und Donnerstag hielt der Beirat des Landesverbandes ev. Jungmännervereine in Polen in unserer Gemeinde eine Tagung ab. Etwa 30 Vertreter, die Führer der Jugendarbeit, nahmen daran teil. Auch die Mitglieder der Zinsdorfer Diakonenanstalt wohnten der Tagung bei. Die Verhandlungen begannen am Nachmittage um 3 Uhr im Konfirmandensaale. Pastor Grothaus-Rokietnice hielt den einleitenden Vortrag über: Die Missionsaufgabe unserer Vereine im Dorfe. Um 7 Uhr vereinigte ein Gemeindeabend in der festlich geschmückten Kirche die Gäste und die Gemeinde. Geheimer Konsistorialrat D. Stämmler sprach über: Das Wachsen unserer Jugend im evangelischen Glauben — die Lebensbedingung für unsere evangelischen Gemeinden. Die örtlichen Jugendvereine statteten die Feier musikalisch aus. Am Donnerstag behandelte Pastor Brummack-Posen die Frage: Wie machen wir den Beirat zu einem lebendigen Gliede unseres Verbandes? Unter den geschäftlichen Beratungsgegenständen ist für die Allgemeinheit von Interesse die Ausgestaltung der Posener Herberge zur Heimat zu einer Jugendherberge des Verbandes. Die nächste Tagung findet nach Pfingsten n. J. in Bismarcksfelde statt. Gäste und Gemeinde hatten von einander reichen Gewinn.

ak **Nakel** (Nakło), 19. November. Von einem Motor-Traktor überfahren und schwer verletzt wurde in der vergangenen Woche in dem Dorfe Paterek bei Nakel ein Mann namens Barcikowski. Die Räder gingen dem Unglücklichen über beide Beine, so daß diese mehrfach gebrochen wurden. In betrunkenem Zustande soll sich B. an den Chauffeur um Mitnahme nach Nakel gewandt haben. Der Führer des Motor-Traktors verweigerte ihm aber die Erfüllung dieses Wunsches, worauf sich B. eigenmächtig auf das sich in Bewegung befindende Gefährt zu schwingen versuchte. Dabei stürzte er aber und geriet unter die Räder. In bedenklichem Zustande wurde er in das städtische Krankenhaus nach Nakel überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

ꝏ **Posen** (Poznań), 19. November. Mit Gas vergiftet hat sich das Dienstmädchen Helena Konarska. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. — Im Hauptpostamt wurde einem Schalterbeamten während einer kurzen Abwesenheit ein Päckchen Geld, das 7200 Zł. enthielt, gestohlen. Der Verdacht fiel auf einen Kollegen, der auch gleich verhaftet wurde. Beim Durchsuchen des Amtes fand man das Päckchen unter einem Schrank versteckt. — Überfahren wurde von einem Kraftwagen der Assistent der Posener Universität Dr. Witold Bronowski. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus überführt. — Eine Mannesleiche wurde aus dem Teiche in Główno bei der Gnesener Straße gefischt. Man stellte fest, daß der Tote der Beamte der Krankenkasse Franz Geburt ist. Es liegt hier wahrscheinlich ein Unfall vor.

ꝏ **Pudewitz** (Pobiedziska), 19. November. Einbruch. Bei dem Landwirt Schlachzak in Pruschewitz bei Pudewitz wurden in der Nacht von Sonntag zu Montag sämtliche Kleidungsstücke und Wäsche von Einbrechern entwendet. Der Wert der gestohlenen Kleidungsstücke und Wäsche wird mit 5000 Złoty angegeben. Die Einbrecher sind bis jetzt nicht ermittelt.

* **Schubin**, 20. November. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten am 18. d. M. die Eheleute Michael und Ernestine Schaul in Schubin. Der Jubilar ist 92 Jahre, die Jubilarin 85 Jahre alt. Trotz des hohen Alters erfreut sich der Jubilar großer Rüstigkeit und macht noch täglich seinen Spaziergang. Es fand sich zu der erhebenden Feier ein großer Verwandten- und Freundeskreis ein. Auch der Magistrat in Schubin gratulierte durch den Bürgermeister unter Überreichung eines Ehrengeschenks.

Kleine Rundschau.

Baron von Hünefeld in Berlin.

Berlin, 19. November. Am Sonntag früh um 9.58 Uhr trafen auf dem Bahnhof Friedrichstraße Freiherr von Hünefeld und sein Pilot K. G. Lindner, von Tokio kommend, ein. Die Reise im transsibirischen Expreß haben beide in 14 Tagen zurückgelegt. Während Freiherr von Hünefeld sich zunächst einige Tage in Berlin aufhält, ist Lindner am Sonntag abend nach Malmö weitergefahren, wo er Chefpilot und Leiter verschiedener schwedischer Fluggesellschaften ist.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die neue Holzeinschlagsaison. Der Vorsitzende des Obersten Holzrates, A. Dombrowski, äußert sich über die neue Einschlagsaison in Polen wie folgt: Die neue Holzeinschlagkampagne in Polen steht im Zeichen einer erheblichen Reduktion des Rundholzangebotes, besonders hinsichtlich stärkerer und wertvoller Sorten. Insgesamt dürfte die Einschränkung des Angebotes aller Voraussicht nach 20—25 Prozent gegenüber dem Vorjahre betragen. Demzufolge ist zu erwarten, daß die Lage am Holzmarkt eine Befestigung erfährt. Gegenwärtig ist die Situation hinsichtlich der für Waldbestände zu zahlenden Preise noch ungeklärt, da der Verlauf der wenigen stattgehabten Lizitationen noch keine entschiedene Tendenz aufzeigt. Es läßt sich eine starke Reserve des Holzhandels beobachten, was verständlich wird, wenn man berücksichtigt, daß die vorjährigen Vorräte an Schnittmaterialien im ganzen Umfange noch nicht realisiert worden sind, aber was noch wichtiger ist, daß die Situation hinsichtlich der Verlängerung des deutsch-polnischen Holzprovisoriums noch nicht geklärt ist, des weiteren aber auch das Fehlen authentischer Angaben über die Einführung der revidierten Gütertarife auf den polnischen Staatsbahnen. Im allgemeinen ist das Interesse für die Lizitationen erheblich, jedoch die Tendenz uneinheitlich. Die Beschränkung der Höhe des Angebots in den Staatsforsten wird eine weitere Preisfestigung bringen. Diese Erscheinung konnte schon in den vergangenen Kampagnen beobachtet werden. Mit jeder neuen Kampagne erhöhen sich die Holzpreise weiter, weil es immer schwieriger wird, erstklassiges Material zu finden, dessen Angebot sich im Gegensatz zu mittlerem und geringwertigem Material immer mehr schmälert. Wenn der durchschnittliche Jahreseinschlag in den polnischen Staatsforsten für die Zeit von 1923 bis 1. Oktober 1927 in Höhe von 10,83 Mill. Festmetern mit 100 angesetzt wird, so erreicht der Einschlag 1927/28 nur 76,7 Prozent und 1928/29 — 75,1 Prozent. Falls die Rundholzpreise in den staatlichen Forsten sich nicht den Bedürfnissen der Sägeindustrie anpassen werden, so ist zu erwarten, daß sich die neue Kampagne unter dem Losungswort der Holzausfuhr in unbearbeitetem Zustande entwickeln wird.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann. G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 254.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern 15294

innigsten Dank aus.

Geschw. Schmidt, Gać.

Klavier-, Geig.-, Mandolin.-Unterricht wird bill. u. grdl. ert. v. **Selle, Jagiellońska 46/47,** I l.

Von jetzt ab habe

Telefon 120

Foto-Atelier

nur Gdańska 19

Inh.: **A. Rüdiger.** 14910

Wer erteilt **polnischen Sprachunterricht?** Off. u. R. 6824 a. d. G. d. Z.

Zum Totenfest

mache ich es Ihnen möglich, Ihren lieben Verstorbenen ein

Grabmal

setzen zu lassen durch meine unerreicht

niedrigen Preise — gute Arbeit

und Zahlungserleichterung.

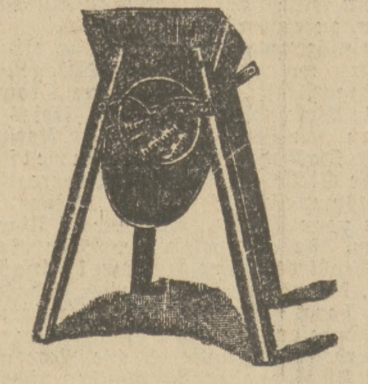
G. Wodsack, Steinmetzmeister

Aelteste Grabsteinfabrik unter eigener **fachmännischer** Leitung am Orte 14525

Telefon 651. **Dworcowa 79.** Telefon 651.

Gegründet 1897.

Dämpfer



Rübenschneider

Kartoffelquetschen

Kartoffelsortierer

Kartoffelwäschen

Strohschneider

in großer Auswahl vorrätig. 15393

Gebrüder Ramme

Sw. Trójcy 14 b **Bydgoszcz** Telefon 79



OMEGA

Zegarek na całe życie

Tanzunterricht

Am 29. November beginnt der neue Kursus für **moderne Tänze,** auch für **Anfänger.** Anmeldung. täglich.

H. Plaesterer, Tanzlehrerin

Dworcowa 3 **Dworcowa 3**

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.

Telefon 1449 14527 Gdańska 165

Goldene Medaillen auf jeder Ausstellung

Vertretungen in Warszawa :: Katowice, Poznań :: :: Danzig

Kenner kaufen 15283

Jähne-Pianos

Centrala Pianin

Bydgoszcz
ul. Pomorska 10
Tel. 17-38

Zum Totenfest empfiehlt große Auswahl

Kränze, Sträuße, Kreuze ꝛc.

zu bekannt billigen Preisen

H. Wetzker, Blumen-Geschäft,

Długa 41. 15292 Telef. 1013.

Habe die Zahnpraxis von Fräulein **D. Mosler** übernommen

Zahn-Arzt

M. Szpilman

15055

Gdańska 147 Gdańska 147

Anfertigung der **modernsten** zahntechnischen Arbeiten im eigenen Laboratorium.

Wäsche-Atelier M. Hasse

Jagiellońska 7 14715

fertigt von eigenem und geliefertem Material **Damen- u. Herren-Wäsche nach Maß, Bettwäsche, Pyjamas, Berufswäsche.** **Stickereien u. Spitzen** in mod. Dessins vorrätig.

Am Buß- und Bettag

(Mittwoch, dem 21. November)

bleiben

unsere Geschäftsstellen geschlossen. 15333

Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat.

Nutzet die Gelegenheit!

Sogar jetzt in der Saison empfiehlt

verschiedene **Pelze**

um 20% billiger die Firma 14530

„Futro“, Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 2113.

Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.

Gebt euren Kindern

Lebertran!!

Unsere Lebertran-Emulsion ist gut und preiswert. Kaufen Sie nur Marke „SCHWAN“! 15188

Schwanen-Apotheke

Gdańska 5 - Bydgoszcz - Gdańska 5.

Allen, die durch persönliche Mitarbeit und Spenden zum Gelingen unseres letzten Glockenbazars beigetragen haben, sagen wir 15312

herzlichsten Dank.

Łobżenica, den 20. November 1928.

Die kirchlichen Körperschaften.

Unsere fachmännisch wohlgepflegten **Spezial-Abteilungen** 9436

Praktischer Geschenk-Artikel

bieten Ihnen eine große Auswahl gediegener Qualitäts-Waren in jeder Preislage. Wir bitten Sie um Ihren Besuch. Sie werden über die Reichhaltigkeit unseres Lagers überrascht sein.

F. Kreski

60 1868 1928

BYDGOSZCZ

Gdańska 7 - Tel. 1437.

Unsere diesjährige Weihnachtsausstellung in

Spielwaren

ist bereits eröffnet und bitten wir Reflektanten auf diese Artikel um baldigen Besuch. 15320

Großhandlung in Kurzwaren, Strumpfwaren u. Trikotagen

Morgenstern & Stoiński

Bydgoszcz, **Dworcowa 88.** Eingang Gamma.

Telefon 150 und 830

Beste Oberschles. Steinkohlen · Hüttenkoks Briketts

Schlaak i Dąbrowski

Sp. z o. p.

Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.

Telefon 150 und 830. 15059

Billige Preise

biete ich jetzt für

Paletotstoffe

in schwarz u. marengo.

Joppenstoffe
Sportstoffe
Pelzbezugstoffe
Hosencord
Loden
Livreestoffe

blau und grün, sowie

Futterstoffe 15220

in verschied. Preislagen

Otto Schreiter

Gdańska 164.

Nur I. Treppe.

Schrotmühlen

Original

Krupp

sofort ab Lager lieferbar

Mahlscheiben

Riffeln v. Schrotmühlenwalzen

15308 General-Vertreter:

Hodam & Ressler

Danzig Maschinenfabrik **Graudenz**

Bydgoszcz, Hetmańska 17, II r.

werden alle in Frage kommenden

Strickwaren,

wie Jacken, Kostüme, Pullovers, Westen, Sweaters usw., sowie auch Strümpfe (neu, auch anstricken) angefertigt bei 6872

Marta Rimpel.

Deutsche Molkerei sucht die Vertretung von Molkereigenossenschaften, die eine wirklich gute Butter liefern.

Bankreferenzen steh. evtl. zur Verfügung.

Offerten unt. **Sn. P. 982 an Ala Haasenstein & Vogler, Stettin I.**

Hutumpresserei!!

Damen- u. Herrenhüte werden umgepresst schnell — billig. 13940

Bydg., Pomorska 22/23.

Bestellungen

in **Relief-** und **Batik-Malerei** nimmt entgeg.

Sw. Jańska 11, III. 6654

An- u. Verkauf von

Elektromotoren

Benzin-, Gas- u. Rohölmotoren, Dampfmaschinen, Kessel, Lokomobilen Werkzeugmaschinen ꝛc.

Kurt Anders,

Ingenieurbüro 15316

Tczew, ul. Kopernika 1.

Zeichenpapier

in Bogen und Rollen 10314

A. Dittmann, T. z o. p.

Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 16.

Kinder

kleidet man am geschmackvollsten im Magazin bei

F. Szulcowa

ul. Gdańska 43. 14526

Uhren **Goldwaren**

Goldene Trauringe

Hochzeits-Gelegenheitsgeschenke

empfiehlt 14846

K. Domagalski, Mrocza.

Puppen-Klinik 6058

Glatz

13 Gdańska **13**

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 4116

Paul Wicherek
Klavierspieler.
Klavierstimmer.

Grodzka 16

Ecke Brückenstr. Tel. 273

Chicke und gutsitzende

Damen-Toiletten

werden zu solid. Preis. gefertigt. 6391

Jagiellońska 44, I.

Drahtseile,
Hanfseile,
Teer und
Weißstrick

liefert 14808

B. Muszyński,

Seilfabrik, Lubawa.

Mittagstisch

3 Gänge, empfiehlt **Restaurant** 14286

Patzers Garten.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 22. Novbr., abends 8 **Uhr** zu ermäßigten Preisen:

Frühlingsmädel

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandl., Donnerstag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

15285 **Die Leitung.**